Monatsblätter
der
Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde

52. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1938

Der Flurname „Dörpstell" in Pommern.

Von Robert Holsten, Stettin.

In Pommern begegnet uns häufig der Flurname Dörpstell oder Dörpstäd (stär), hd. Dorfstelle oder =stätte. Ich will im folgenden das mir bekannt gewordene Material zusammenstellen, indem ich zwischen Stätte und Stelle in der Überlieferung und hd. und nd. keinen Unterschied mache. Ich ordne die Kreise von Westen und Süden nach Osten und Norden. Ich nenne die Namen der Ortschaften, auf deren Gebiet der Flurname Dörpstell vorkommt, und bezeichne die Lage des Flurstückes zum Dorf so genau, wie es ohne Karte möglich ist. Eine Jahreszahl bezeichnet das Alter einer Karte oder eines Aktenstückes; M = Meßtischblatt; mdl. bedeutet, daß der Name dem heutigen mündlichen Sprachgebrauch entnommen ist. In den von mir nicht genannten Kreisen ist mir ein solcher Flurname nicht begegnet.

1. Kr. Franzburg. Barth, 1616/82, Acker an Wiese, 2,5 km SW = 1.

2. Kr. Grimmen. Deyelsdorf, mdl., im Wald bei nasser Wiese, 0,75 km NW; Grimmen, Karte Kat. Amt, Acker bei Wiese am Bach, 1,2 km SO; Jahnkow, mdl., Acker bei Wiese am Bach, 1,9 km W, 0,2 km östl. von Glewitz; Leyerhof, Karte Kat.Amt, Erhebung in einer Wiese im Walde, 1,8 km SSW; Tribsees, 1696 (dorpstedensoll), Acker, 2,5 km SSO; Vorland, 1696, Acker, 1,2 km NNW; Zetelvitz, 1694/7, Acker, ? = 7.

3. Kr. Greifswald (in diesem Kr. kann die Lage der Flurstücke nicht angegeben werden). Buggenhagen 1865, ?; Carlsburg, mdl., Acker; Gützkow, 1858, Acker; Hohendorf, Wolgaster Amtsb., Ellernholz; Jägerhof, mdl., Wald; Krebsow, 1813, Acker; Ludwigsburg, 1815, ?; Sanz, 1845 (=Sölle), mdl.; Vargatz, Flurk. mdl., Acker; Waschow, Flurk. mdl., Acker; Wolffradshof, Flurk. ?; Wusterhusen, 1584, ? = 12.

4. Kr. Demmin. Alt Sommersdorf, 1691, Acker am Bach, 0,5 km W; Bartow, 1823, Acker bei nasser Wiese, 2,5 km SO; Beggerow, 1698, mdl., Wiese am Au=Graben, 2 km SO; Ganschendorf, 1698, Wiese am Schwarzen See, 1,3 km SW; Gehmkow, im Moor, Unf. Pommerl. 12 (1927) S. 183, ?; Kalübberhof, 1698, Acker am Hof=See, 0,2 km N; Letzin, 1698, 1853, Acker am Abhang über Wiese, 0,6 km NO; Lindenberg, 1784, nasse Wiese am Au=Graben, 1,7 km SW; Meesiger, 1693, Moor, 1 km NO; Pentz, 1697, Acker, 0,5 km S von Lindenhof; Sanzkow, 1697, Wald, jetzt Wiese, 1 km W; Siedenbollentin, 1824, Acker bei Wiese am Gr. See, 0,4 km W; Teusin, 1698,

Acker Höhe 26,8 am Dorf; Utzedel, 1698, Acker, 0,4 km NO; Vorwerk, 1816, Acker an der Peene, 2,2 km SW = 15.

5. Kr. Anklam. Blesewitz, 1694 (ödes Hemmanet), Wiese neben den Radewiesen, 1,3 km NO; Gramzow, 1694, Acker Höhe 11,9 unmittelbar NW des Dorfes; Rosenhagen, 1785, Wiese, 0,7 km N; Wegezin, 1694, Acker, 0,5 km N = 4.

6. Kr. Ückermünde. Stolzenburg, 1664 (Dorffstedter Bruch), ?; Ückermünde, mdl., Ablage, Wiese an der Ücker, 1,2 km S; Staatsf. Jasenitz, 1700 (Dorffstedtsche Bruch), ? = 3.

7. Kr. Randow. Möhringen, 1822, nasse Wiese, 1,4 km W; Plöwen, mdl., Acker an Wiese, 1,5 km SO; Polchow, mdl., Wiese an Wald, 0,6 km NO; Rothenklempenow, 1862, mdl., Wiese im Wald, 4,4 km NO; Völschendorf, 1828, mdl., Acker, 1,2 km SSW und S; Wamlitz, mdl., Acker an Wiese, 0,5 km NO; Wartin, 1861, Wiese Randow-Bruch, 3 km WSW = 7.

8. Kr. Usedom-Wollin. Mellenthin, 1694, mdl., Acker an Wiese, 1,3 km SW = 1.

9. Kr. Pyritz. Dölitz, 1812, Acker (genaue Grenzbeschreibung Balt. Stud. N. F. 24/25 [1922] S. 128 Kirch.Matr.), 0,4 km NW; Gottberg, 1824, mdl., Acker beim Dorf; Kremzow, 1782, Acker, ?; Pyritz, 1723, Acker (Wobin), NO an der Grenze mit Strohsdorf = 4.

10. Kr. Saatzig. Kannenberg, mdl. (-berg), ?; Ravenstein, 1703, Acker, ?; Storkow, 1826 (-berg)[1], vorgeschichtliche Funde (1152 Hünenkirchhof), daneben der Schloßberg mit Fundamenten, NW; Uchtenhagen, Kat.Karte ohne Jahr, Acker an Wiese[2], NW; Zarnikow, mdl., Wäldchen, 1,6 km SO = 5.

11. Kr. Naugard. Daber, 1780, Acker, 0,9 km S beim Bahnhof = 1.

12. Kr. Regenwalde. Karolinenhof, 1738, mdl., Acker am Krebsbach, 1,4 km NNO; Zimmerhausen, 1825 (Rezeß), ? = 2.

13. Kr. Kammin (die Lage der Flurstücke kann nicht angegeben werden). Grabow, 1826/7, Acker; Hermannsthal, mdl.; Jassow, 1824/30, mdl.; Gr. Justin, 1809; Nemitz, 1856, Acker; Trebenow, 1818, mdl. = 6.

14. Kr. Greifenberg. Barkow, 1827, Wiese, ?; Broitz, 1821/26, Acker bei nasser Wiese, 2 km SW; Görke, 1801, Acker, 0,4 km SO; Loppnow, 1820, Acker, 0,4 km SO; Moitzow, 1799, 1821 (-bruch), nasse Wiese, 0,2 km O; Molstow, 1861, Acker nahe der Molstow, 1 km O; Ribbekardt, mdl., ?; Sellin, 1818, Acker um Höhe 29,1 nahe der Rega, 1,3 km SO; Suckowshof, 1864, Acker, 1 km W; Tressin, 1844, Acker bei Wiese, 1,8 km SW; Wangerin, ohne Jahr, Acker auf Höhe an nassem Wald, 1 km S; Wittenfelde, 1829, Acker bei Höhe 16,8 nahe Wiese am Bach, 1,5 km N; Zitzmar, 1795, Acker nahe Wiese am Bach, 0,8 km N = 13.

15. Kr. Dramburg. Dolgen, 1842 (Dorffstaedtsche Kaveln), Acker nahe Wiese am Dolgensee, 1,3 km NO; Kl. Mellen, 1823, Acker auf Höhe am Wels-See, 1 km SO = 2.

16. Kr. Neustettin. Kölpin, 1816, Acker, 3,1 km NW an der Grenze; Klingbeck, mdl., Acker an der Persante, 1 km NW; Neustettin, Flurk., im Klosterwald, 2,3 km W = 3.

17. Kr. Belgard. Belgard, 1789, 1834, 1857, mdl., Berg, umgeben von nassen Wiesen, 2,3 km NO; Polzin, 1598, Erhebung in nassen Wiesen, 1,5 km NW; Silesen, mdl., Acker, 1,7 km N = 3.

18. Kr. Kolberg. Gr. Jestin, 1831 (Drei Dorfstätten), Acker, SO unmittelbar am Dorf, jenseits See; Kowanz, mdl., am Fuchsberg nahe Wiese, 1 km NW; Kruckenbeck, mdl., nasse Wiese am Walde, 1,4 km SW; Ramelow, 1820, Acker, 1,7 km SW; Rossentin, mdl., Acker am Wald, 2 km SW; Zernin, mdl.? = 6.

19. Kr. Köslin. Altbelz, 1865, Acker, unmittelbar W des Dorfes; Bonin,

[1] Akt. der Ges. f. Pomm. Gesch. I, S. 268, 291; Balt. Stud. 21 (1866) S. 208—222, 348; 23 (1869) S. 103; 33 (1883) S. 350. Emil Walter, Prähistorische Funde zwischen Oder und Rega, Gymn. Progr. Stettin 1889, Nr. 106 S. 15.

[2] In Uchtenhagen daneben Altstadt, Kat.Karte ohne Jahr, mdl., Höhe 50,2 in Wiese, 0,3 km NO und Schloßberg, dsgl., auch in Wiese, 0,3, SO.

1851, Acker Höhe 35,3, 0,5 km N; Latzig, 1865, runder Hügel in Wiese, 1,8 km SSW; Lüptow, 1843, Wiese am See, 0,4 km S; Neuklenz, 1825, mdl., kleine Wiese, 2 km SSW; Varchmin, 1822, Acker auf Höhe an Wiese über Wonnebach, 1,3 km NW = 6.

20. Ehem. Kr. Bublitz. Gust, 1825, ? = 1, außerdem Ortsname, 3,4 km WSW von Bublitz.

21. Kr. Schlawe. Neu Bewersdorf, 1819, Acker bei Wiesen, 0,5 km NW; Beelkow, mdl., Berg bei Wiese, 1 km SW; Damerow, 1823, Acker an nasser Wiese, 2 km S; Görlitz, 1845, mdl. Acker an Wiese, 0,2 km S; Karzin, mdl., Acker (Berg) an Wiese an der Stibnitz, 0,8 km S; Kusserow, mdl., Wald an Wiese und Bach, 0,7 km SO; Reblin, mdl., Moor, 1,5 km S; Reddentin, mdl., Acker, 0,5 km S; Rügenwalde, mdl., Acker an der Grabow, 1,5 km SW = 9.

22. Kr. Stolp. Lüllemin, mdl., Acker an Wiese, 0,8 km O; Beddin, mdl., Wiese, 1,7 km SW = 2; zusammen = 113.

Wir können also sagen, daß der Flurname „Dörpstell" in Pommern recht häufig ist. Aber die Namen sind ungleich verteilt, sowohl räumlich als auch zeitlich. Nur zwei sind schon im 16. Jahrhundert nachzuweisen (Wusterhusen Kr. Greifswald 1584, Polzin Kr. Belgard 1598); 20 kommen zuerst im 17. Jahrhundert vor, 11 im 18. Jahrhundert, 54 im 19.; 26 konnten der heutigen mündlichen Überlieferung entnommen werden. Zum 19. Jahrhundert habe ich auch die Karten ohne Jahr gerechnet; denn die meisten Flurkarten entstammen dieser Zeit. Was die räumliche Verteilung betrifft, so weisen sechs Kreise gar keinen Namen auf (Rügen, Greifenhagen, Schivelbein, Rummelsburg, Bütow, Lauenburg). Man könnte meinen, das läge in der Unvollkommenheit der Sammlungen begründet. In der Tat mag hierin der Grund z. T. zu suchen sein, aber sicher nicht überall. Für den Kreis Rügen z. B. liegt eine sehr umfangreiche und sorgfältige Sammlung von Magdalene Hänsel vor, und doch ist keine Dorfstelle zu Tage gekommen. Andere Kreise sind wieder reich an diesen Namen. Mehr als 10 finden wir in den Kreisen Greifswald (12), Greifenberg (13) und Demmin (15), zwischen 5 und 10 in den Kreisen Saatzig (5), Kammin, Kolberg, Köslin (je 6), Grimmen, Randow (je 7), Schlawe (9). In dem Teil Pommerns, der westlich der Oder liegt, haben wir 50 Dorfstellen, östlich der Oder nur 63. Wenn wir das Größenverhältnis der beiden Teile Pommerns berücksichtigen, müßten wir neben 50 in Westpommern eigentlich 119 statt 63 in Ostpommern finden, also fast das Doppelte. Dies Verhältnis ist um so wunderbarer, weil in Westpommern Rügen keinen Namen aufweist, in Ostpommern aber Kreis Greifenberg immerhin mit 13 Namen an zweiter Stelle steht. Man hat den Eindruck, als ob diese Namen, je mehr wir uns dem Osten und der Grenze nähern, um so seltener werden.

Wir fragen nun, wie diese Namen entstanden sind? — Es unterliegt keinem Zweifel, daß an den Stellen, die heute den Namen Dorfstelle tragen, in der Tat einmal ein Dorf gestanden hat. Unsere Untersuchung muß festzustellen suchen, wann es dort gestanden hat und wann es untergegangen ist.

Die Sammler bringen gelegentlich Angaben hierüber. In Neuklenz Kr. Köslin sagt man, an der Dorfstelle habe das alte Dorf Eichklenz gestanden. Diese Erklärung setzt voraus, daß der erste

Bestandteil von Neuklenz das deutsche Wort „neu" sei. Nun ist aber Neuklenz aus Nikloniz (1276) verdeutscht[3]. Ein wendisches Dorf soll an der Stelle von Lüptow Kr. Köslin gestanden haben. In Karolinenhof (Kr. Regenwalde) weiß man sogar seinen Namen, Damnitz, zu nennen. Wendische Scherben sollen in Gehmkow Kr. Demmin gefunden sein[4]. In Polchow Kr. Randow will man in der Wiese, die heute noch Dorfstelle heißt, vor 40 Jahren noch Steine mit Lehm gefunden haben. Wenn wir diesen Angaben trauen dürfen, so handelt es sich bei den Dorfstellen z. T. wenigstens um wendische Dörfer.

Wichtig ist es natürlich, wenn an einer Stelle (Gehmkow Kr. Demmin) wendische Scherben gefunden sein sollen. Diese Tatsache stellt uns eigentlich vor die Aufgabe, alle Dorfstellen zu untersuchen, um festzustellen, ob an ihnen der gleiche Befund gemacht werden kann. Ich bin nicht in der Lage, die 113 pommerschen Dorfstellen daraufhin zu prüfen, und bin der Meinung, auch wenn an einer Stelle keine wendischen Scherben zu Tage treten, so könnte das dort untergegangene Dorf doch aus wendischer Zeit stammen. Denn wo der Pflug viele Jahrhunderte hindurch den Boden durchfurcht hat, könnten auch die letzten Spuren ehemaliger Siedlung verschwunden sein. Aber immerhin würden die Scherben zeigen, daß an der Stelle schon in wendischer Zeit ein Dorf gestanden hat.

Da ich diesen Weg nicht gehen kann, will ich versuchen, ob wir hier und da nicht mit Hilfe der Geschichte weiterkommen können.

Die Herzogin Anastasia von Pommern wollte in Treptow a. R. ein Nonnenkloster gründen. Zu diesem Zweck überwies sie am 7. Juli 1224 dem Kloster Belbuck eine große Anzahl von Dörfern, die den Unterhalt dieses Nonnenklosters bestreiten sollten. Unter diesen Dörfern befanden sich auch zwei im Lande Pyritz, Zrosewo (Strohsdorf) und Oboy (P.U.B. I, 166). Am 12. Oktober 1227 bestätigte Herzog Barnim diese Stiftung, ließ aber in den Ortschaften, die dem neuen Kloster verliehen werden sollten, eine Änderung eintreten. Strohsdorf sollte im Besitz des Klosters bleiben, statt Oboy aber werden Megow und Brietzig genannt (P.U.B. I, 191). Dem entsprechend wird am 11. April 1269 Strossow, d. i. Strohsdorf, unter den Besitzungen des Klosters Belbuck bestätigt; Oboy aber wird wieder nicht genannt (P.U.B. II, 210). Im Jahre 1318 ging Strohsdorf durch eine Schenkung Ottos I. in den Besitz des Pyritzer Nonnenklosters über. Oboy fehlt auch hier (P.U.B. V, 364). Nicht viel später (1345) hören wir, daß Pyritz „dat veylt tho wubi" besitzt; Herzog Barnim III. bestimmt, daß dieses gemäß der Entscheidung seines Vaters, des Herzogs Otto I. (gest. 1344), im Besitz der Stadt bleiben solle (Urk. St.-A. Stettin Mskr. I Nr. 31 Bl. 46). Wubi bedeutet doch wohl dasselbe wie Oboy. Wir können also annehmen, daß die Stadt am Anfang des 14. Jahrhunderts in den Besitz dieser Feldmark gekommen ist, wollen aber beachten, daß in

[3] Franz Erdmann Schulz, Die Orts- und Flurnamen des Kr. Köslin, Köslin 1935, S. 137.
[4] Unser Pommerland 12 (1927) S. 183.

dieser Urkunde von 1345 nur die Feldmark, nicht das Dorf erwähnt wird. Auch heute gibt es kein Dorf mehr, das diesem Namen entspräche; wohl aber befindet sich die Feldmark heute noch im Besitz der Stadt Pyritz, sie heißt der Wobin. Man unterscheidet den ersten, zweiten und dritten Wobin gemäß der Einteilung, die zur Zeit der Dreifelderwirtschaft gemacht wurde. Die Feldmark grenzt an Strohsdorf; dort liegt im Anschluß daran ein Wobin-Feld im Südwesten des Dorfes. Denselben Namen haben wir auch in dem daran grenzenden Wobin-Bruch und der Wobin-Trift, die dorthin führt. Auf alten Flurkarten der Stadt Pyritz ist auch die Stelle eingetragen, an der das Dorf einmal lag; wo der Weg Pyritz—Strohsdorf die Grenze der beiden Feldmarken schneidet, finden wir 1723 die „Dorff-Städte“ verzeichnet. Im Feld-Catastrum der Stadt Pyritz von 1723 ist ein Platz daneben als „Kohlhöfe“ bezeichnet; so nannte man früher die Gärten. Im Besitz der Stadt Pyritz befindet sich sogar ein Plan der „Dorff-Städte“ beim 3. Wobinschen Feld ohne Jahr; auf ihm ist außer den Kohlhöfen auch noch ein „Wüster Kirchhof“ angegeben. Die Gärten waren wahrscheinlich mit Mauern umgeben, die sich lange von den umliegenden Feldern abhoben. Der gleiche Schutz mag den Kirchhof kenntlich gemacht haben; vielleicht hat noch allerlei unheimlicher Aberglaube seine Stelle besonders gekennzeichnet. Der Boden birgt dort heute noch Scherben von Tongefäßen; diese sind aber offenbar nicht wendischer Herkunft. Das Dorf muß also bald nach seiner Schenkung an das Nonnenkloster in Treptow a. R. 1224 verschwunden sein; sicher war es um 1300 nicht mehr da[5]. Wir dürfen annehmen, daß es von der nahen Stadt Pyritz aufgesogen ist, in deren Besitz die Feldmark kam. Hinter den Mauern der Stadt lebte es sich sicher besser als draußen im Dorf. Oboy-Wobin könnte auch im Jahre 1273 zerstört sein, wo die Märker als Feinde des Pommernherzogs ins Land fielen. Sie verwüsteten die ganze Umgegend von Pyritz (P.U.B. I, 485). Aber auch dann war es jedenfalls die Nachbarschaft der Stadt, die den Wiederaufbau nicht zweckmäßig erscheinen ließ. Die Erinnerung an das Dorf hat sich u. a. in der Bezeichnung seiner Stelle als Dorfstätte erhalten.

In einer Urkunde vom Jahre 1255 (P.U.B. II, 18) werden die Grenzen der Stadt Barth angegeben. Im Osten beginnend, führt uns die Beschreibung a mari salso (dem Barther Bodden) per riuulum Trebine (Flurname 1696 im O der Stadt, heute Straßenname) ad terminos curie Alkum (heute Flurname im SO der Stadt[6]) usque Zarnekeuiz usque in aquam Bardeke (Fluß die Barthe im W der Stadt). Dieses Dorf (villa) Zarnekeuiz bzw. Cernekevitze wird dann 1278 und 1375 erwähnt (P.U.B. II, 380; V, 223). Wizlaw III. schenkt es 1316 der Stadt Barth und gibt seine Grenze an (P.U.B. V, 263). Er bezeichnet sie durch Bard,

[5] Vgl. Robert Holsten, Untergegangene Ortschaften im Kreise Pyritz, Gymn.Progr. Pyritz 1927, S. 3 f.
[6] Vgl. Karl Heinrich Henschke, Pommersche Sagengestalten, Greifswald 1936, S. 42.

Rubis (heute Rubitz), Kenitz (heute Kenz), Dyvitz (heute Diewitz), Bardicam (die Barthe), fluvium Plawenitz (heute Gut Planitz), Godekenhagen (heute Gäthkenhagen), silvam, que est Bard (Barther Stadtwald im W der Stadt). Nach diesen Angaben ist kein Zweifel, daß es im SW der Stadt gelegen hat; dort finden wir aber heute, 2,5 km von der Stadt entfernt, den Namen Dorfstelle. Zuletzt kann ich Sarnekevitze 1317 nachweisen (P.U.B. V, 291). Auch hier ist also ein wendisches Dorf von der nahen Stadt aufgesogen[7]; die Erinnerung daran hat sich in dem Flurnamen Dorfstelle erhalten. Wir beachten, daß auch im SO der Stadt Barth ein Dorf eingegangen ist. Dort hat sich der Name des Dorfes Alkum erhalten; seine Stelle wird aber nicht als Dorfstelle bezeichnet.

Im Jahre 1275 verleiht Wizlaw II. dem Kloster Neuenkamp im heutigen Kr. Grimmen Stubbendorf (P.U.B. II, 311). Es hat ex uno latere villas Wockenstede et Teggelin (heute Techlin) ex altero Vesekowe (heute Fäsekow) et Barneslawendorf (heute Bassendorf) cuius termini usque in riuulum Tribulam (Trebel) porriguntur. In einer Urkunde von 1285 (P.U.B. II, 554) werden die Grenzen der Stadt Tribsees festgesetzt: im Osten Simersdorfer Beke, Strevelow, Techlin, im Süden Stubbendorf una cum villa Wokenstede ad Tribulam, aufwärts bis Lambrechtsdorp (Langsdorf). Danach hat das Dorf Wokensted im S von Tribsees gelegen, und gerade dort zeigt die Karte der schwedischen Landesaufnahme von 1696 das Dorfstedensoll; es ist also kein Zweifel, daß es sich hier um Wockensted handelt. Nun war dies wohl sicher, wenn wir nach dem Namen urteilen dürfen, ein deutsches Dorf, ebenso wie andere Dörfer in der Nähe, Stubbendorf, Barneslawendorf, Lambrechtsdorf. Aber es stammt aus der Zeit, in der sicher noch Wenden im Lande wohnten. Heute ist es nicht mehr da; wann es verschwunden ist, weiß ich nicht. Wieder haben wir hier den Fall, daß ein in der Nähe einer Stadt liegendes Dorf eingeht, von dieser Nachbarschaft erdrückt oder aufgesogen.

Im Kreis Grimmen lag 1320 ein Dorf Bokevize, 1574 war es wüst[8]. Es wird in der Urkunde P.U.B. V, 563 zusammen mit Hoikenhagen (5 km NW von Grimmen), Gransebith (12 km SW davon) und Barkow (5 km SO) genannt. Nun heißt eine Erhebung in einer Wiese im Walde 1,8 km SSW von Leyerhof (6 km SW von Grimmen) Dorfstelle. Diese wird also jenem untergegangenen Dorf entsprechen.

Seit 1321 befand sich im Besitz der Stadt Rügenwalde das Dorf Zerave (P.U.B. VI, 72). Im Jahre 1324 wurde ein Vergleich mit dem Kloster Buckow wegen der Grenze zwischen Zirave und Preetz abgeschlossen (P.U.B. VI, 225). Dieses Dorf liegt heute noch im SW der Stadt Rügenwalde; dort muß also auch Zerave oder Zirave

---

[7] Wilhelm Bülow, Chronik der Stadt Barth, Barth 1922, S. 29 f. vermutet, daß das Dorf 1326 im mecklenburgischen Erbfolgekriege zerstört sei; doch ist das nur eine Vermutung.

[8] Fritz Kohls, Die Orts- und Flurnamen des Kr. Grimmen, Greifswald 1930, S. 28.

zu suchen sein. In der Tat trägt dort ein Acker an der Grabow heute noch den Namen Dorfstelle. 1575 werden die Dörfer Grupenhagen, Sellen (Sellnow), Münde, Zizow, Sukow und Rußhagen als Besitz der Stadt Rügenwalde bezeichnet[9]. Zerave fehlt, muß also schon eingegangen gewesen sein, wahrscheinlich auch von der Stadt Rügenwalde aufgesogen.

Wir haben in einigen Fällen feststellen können, daß das Dorf, das einer Dorfstelle ihren Namen gegeben hat, schon in wendischer Zeit bestand und verhältnismäßig früh untergegangen ist. Wir dürfen also annehmen, daß es bei andern Dorfstellen, wo wir es nicht zeigen können, ebenso war[10]. Vielleicht bei allen? Oder gibt es noch andere Verhältnisse, die zum Untergang von Dörfern und damit zur Bildung des Namens Dorfstelle geführt haben können? — Wir sind wohl geneigt, an die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges zu denken. Gewiß sind in ihm auch in Pommern viele Dörfer in Flammen aufgegangen oder sonst zerstört worden. Aber merkwürdig! Sie sind, so scheint es, gewöhnlich wieder aufgebaut und zwar an dem alten Platz, so daß zur Bildung des Flurnamens Dorfstelle kein Anlaß war. Für den Kreis Pyritz habe ich das genau geprüft[11]. Für andere Gegenden ist von anderen dieselbe Beobachtung gemacht worden[12]. Noch später sind Siedlungen aus wirtschaftlichen Gründen verlegt oder ganz aufgegeben. Ich selbst habe es in meiner Jugend erlebt, daß in dem Dorfe, in dem ich geboren bin, zwei Höfe an ihrer alten Stelle in der Niederung am Bach abgebrochen und nicht weit davon auf der Höhe wieder aufgebaut wurden. Aber ein Flurname wie Dorf- oder Hofstelle hat sich dort nicht gebildet. Das alles bestärkt uns in der Annahme, daß in der Tat alle oder wenigstens die meisten Dorfstellen auf wendische Siedlungen zurückgehen, die früh verschwunden sind. Dazu kommt auch das Gebiet, in dem wir sonst diesen Flurnamen finden. Außer in Pommern ist er nur in Westpreußen, Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen bekannt geworden, also nur auf Boden, auf dem einst Slaven saßen. Er fehlt aber in Oberdeutschland. In Schlesien[13] finden wir dafür „das alte Dorf" oder „der alte Hof", Flurnamen, die auch in Pommern nicht fehlen[14]. Vielleicht erklärt sich daraus auch die oben fest-

---

[9] Gustav Kratz, Die Städte der Provinz Pommern, Berlin 1865, S. 335.

[10] So geht auch in Westpreußen der Name Dorfstelle auf früh eingegangene wendische Siedlungen zurück; vgl. Joseph Rink, Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei, Danzig 1926, S. 102, 150, 155.

[11] Vgl. Anm. 5.

[12] Vgl. Karl Schlottmann, Die Flurnamen der Brandenburger Gegend (= Festschr. z. Gedenkfeier des 50jähr. Besteh. des Hist. Ver. zu Brandenburg), Brandenburg a. d. Havel 1918, S. 51 f. — Walter Neumann, Die Flurnamen des Amtes Grevesmühlen, Rostock 1932, S. 129. — Balt. Stud. N. F. 38 (1936) S. 221 (Emil Gohrbandt für Ostpommern).

[13] Schlesischer Flurnamen-Sammler, hrsg. von Ernst Maetschke, Nr. 13/14 (1937) S. 109 ff.

[14] Altes Dorf: Kr. Rügen Trent. Kr. Franzburg Kamitz 1696. Spoldershagen mdl. (heute einige Häuser). Kr. Grimmen Mesekenhagen mdl. Kr. Anklam Medow 1694. Kr. Usedom Stolpe mdl. Kr. Greifenberg Medewitz mdl. Kr. Naugard Schönwalde 1874, mdl. Kr. Kolberg Koseeger mdl. — Alter Hof: Kr. Kammin Warnitz mdl. Kr. Greifenberg Klätkow 1838.

gestellte größere Seltenheit dieser Namen im östlichen Pommern, besonders an der Grenze. Dort war das Slaventum offenbar widerstandsfähiger und hielt sich länger, weil seine Basis in größerer Nähe lag.

Wir haben ein Kapitel aus der Geschichte der pommerschen Wüstungen kurz behandelt. Jedenfalls kann, wer einmal die untergegangenen Dörfer Pommerns abschließend behandeln will, an den Dorfstellen unserer Flurnamen nicht vorübergehen.

Aufgaben der Brauchtumsforschung in Pommern.

Von Karl Kaiser, Greifswald.

Die Mehrzahl der im Laufe der letzten Jahre in Pommern erzielten volkskundlichen Forschungsergebnisse betrifft das Brauchtum. Den pommerschen Volksbräuchen vor allem ist die verstärkte volkskundliche Sammel- und Forschungsarbeit zu Gute gekommen. Es ist leicht, Beispiele zu nennen. Das vielleicht klarste ist das pommersche Osterbrauchtum. Bis 1936 war der Osterbrauch des Stiepens im Ganzen lediglich als Tatsache bekannt, und man vermutete nur, daß Vorpommern ihn nicht kenne. Der „Atlas der Pommerschen Volkskunde" hat gezeigt, daß das Osterstiepen in ganz Pommern bis zur Peene, ausschließlich des westlichen Teiles des Kreises Demmin, herrscht, während im übrigen Pommern, wenn auch seltener, genau wie im größten Teile Mecklenburgs, zu Faselabend gestiept wird. 1937 konnten wir einen Schritt weiter gehen. Es wurde gezeigt, wo in Ostpommern die Bezeichnung „schmackostern" für den Brauch vorkommt und unter welchen Bedingungen dieses ostpommersche Wort steht[1]. In Kürze werden wir noch einen Schritt weitergehen können. Dora Lämke wird in ihrem demnächst erscheinenden Buche „Brauch und Spruch im pommerschen Jahr" zeigen, daß in bestimmten Grenzbezirken Pommerns weniger am ersten als am zweiten Ostermorgen gestiept wird, und sie wird gewisse pommersche Stiepverse als eigenartig an bestimmte, abgrenzbare Landschaften gebunden nachweisen. — Ein anderes Beispiel sind die vor allem zu Faselabend und in der Weihnachtszeit vorkommenden Verkleidetenumzüge. Der „Atlas der Pommerschen Volkskunde" mußte sich damit begnügen, deutlich zu machen, daß Mittelpommern das Hauptland der Faselabendumzüge ist und wie die Formen der Umzüge in den einzelnen Landesteilen verschieden sind. Aber noch 1936 zeigte Dora Lämke, daß den mittelpommerschen Faselabendumzügen vor allem in Ostpommern bestimmt geartete Umzüge in der Weihnachtszeit gegenüberstehen[2], und 1937 hat sie damit begonnen, die Fülle der verschiedenen pommerschen Faselabendsprüche zu ordnen und in ihrer Verbreitung über Pommern zu zeigen[3]. — Die Beispiele ließen sich leicht vermehren. Alle be-

---

[1] K. Kaiser, „Schmackostern" (Monatsbl. 51. Jg. [1937] S. 192 ff.).
[2] Das Bollwerk 7. Jg. (1936) S. 424.
[3] Ebda. 8. Jg. (1937) 40 ff.

züglich der pommerschen Volksbräuche erzielten neuen Ergebnisse nennen, hieße einen Bericht über den Großteil der volkskundlichen Arbeit in Pommern während der letzten Jahre geben. Diese klare Betonung der Brauchtumsforschung entspricht den entscheidenden Aufgaben der deutschen Volkskunde. In der Gegenwart, wo in vielen der Wunsch lebendig ist, aus dem überlieferten Brauchtum Richtungspunkte für die Ausfüllung der großen Volksfeste und -feiern zu gewinnen, ist vertiefte Kenntnis des heimischen Brauchtums notwendig. Und seit den Anfängen der deutschen Volkskunde ist die Gewißheit nicht verloren gegangen, daß die Kernstücke unseres gegenwärtigen Volksbrauches zugleich sicherste Zeugen ursprünglicher Volksart sind.

Wir erkennen aber auch, daß nicht alle Teile des volkstümlichen Brauchtums in Pommern gleichmäßig beachtet worden sind. Das Brauchtum des Jahreslaufes spielt bei weitem die Hauptrolle. Der „Atlas der Pommerschen Volkskunde", von dessen 44 Karten allein 15 den Jahreslauf betreffen, spiegelt die Forschungslage wie Forschungsneigung deutlich wieder. Es fehlt ein klares Bild des pommerschen Hochzeitsbrauchtums, es fehlen ebenso erschöpfende Darstellungen der volkstümlichen Überlieferungen um Geburt, Taufe, Tod, Begräbnis. Für diese und andere Welten des pommerschen Volksbrauches werden noch eingehende Untersuchungen, für die meisten von ihnen sogar noch grundsätzlich neue Stoffsammlungen im ganzen Lande erforderlich sein. Das sind Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, ehe das Kapitel „Brauch" in der künftigen „Pommerschen Volkskunde" abgeschlossen ist[4]. — Es hat seine inneren und äußeren Gründe, warum sich die Forschung so entwickelt hat. Das Brauchtum des Jahreslaufes ist das bei weitem sinnfälligste. Regelmäßig wiederkehrend, steht es unter günstigen und klaren Lebensbedingungen, und es ist leicht erfaßbar, weil es ständig zu Tage tritt. Besonders leicht erfaßbar ist es auch durch dasjenige Forschungsmittel, auf das sich die neuere Forschung in Pommern oft beschränken mußte, durch den Fragebogen.

Ehe jedoch die zahlreichen noch ungelösten Fragen, vor die uns besonders das Brauchtum im Lebenslauf stellt, mit alten und neuen Forschungsmitteln tatkräftig angefaßt werden, ist zu fragen, ob hinsichtlich des Brauchtums im Jahreslauf wirklich alle wichtige Arbeit getan ist. Die Antwort ist überraschend: gerade derjenige Brauchtumsbezirk, von dem man in einem Lande wie Pommern ohne weiteres erwarten sollte, daß er immer besonders stark beachtet worden sei, gerade er ist auch nicht annähernd ausgeschöpft: Brauchtum und Überlieferungsgut der Erntezeit. Gewiß ist im Laufe der Zeit manches vom volkstümlichen Brauch der Erntezeit in Pommern zusammengekommen. Wir wissen, daß auch in Pommern bei der

---

[4] W. Borchers und K. Kaiser, Leben und Sterben im pommerschen Volksbrauch (Stettin 1936). Stellt in dieser Hinsicht nur einen ersten Versuch dar.

Erntearbeit gebunden, geschnürt und gestrickt wird, daß oft nach der Roggenernte eine Puppe, der „Alte“, gebunden und dem Besitzer überreicht wird, und wie es etwa bei einem durchschnittlichen pommerschen Erntefest zugeht. Manche Bindesprüche, Altenverse und Erntefestgedichte wurden aus der Volksüberlieferung aufgezeichnet und veröffentlicht. Aber es fehlt doch das, was für andere Bereiche des pommerschen Brauchtums nun erreicht ist. Die Buntheit und Vielgesichtigkeit der Überlieferung in den einzelnen Landesteilen treten nicht klar hervor. Hinter der Zahl der beobachteten Einzelheiten werden nicht das ganze pommersche Land und Volk sichtbar. Niemand kann einen klaren Eindruck davon gewinnen, was für Kräfte im pommerschen Erntebrauch wirken. Dabei ist ein sicheres Urteil über diese gründenden und formenden Kräfte so dringlich wie weniges in der deutschen Volkskunde. Während allgemein das deutsche Bauerntum als derjenige Volksteil erscheint, dem es vor anderen bestimmt ist, Volksbrauch zu schaffen und zu wahren, kann man oft der Auffassung begegnen, daß die wirkliche Wurzel- und Wachstumsstätte des pommerschen Erntebrauches eigentlich nicht das Bauerndorf, sondern das Gut sei, und im Überlieferungsgut der Erntezeit sei besonders viel „gesunkenes Kulturgut“, das durch billige kleine Gedichtbücher seit Jahrzehnten von wendigen Verlegern in Massen „verbreitet“ werde und gleichmäßig Eingang finde, weil ihm eben keine heimische, gewachsene Überlieferung kräftig genug gegenüberstehe. — Der „Atlas der Pommerschen Volkskunde“ hat hier wenig oder nichts geändert. Er war hier ausschließlich auf die allgemeinen, für ganz Deutschland bestimmten Fragebogen des deutschen Volkskundeatlas angewiesen. Er konnte nur zeigen, daß die Erntezeitüberlieferungen vom „Wolf“ wie in Mecklenburg so auch im nördlichen Vorpommern zu Hause sind, während das ganze übrige Pommern Überlieferungen vom „Alten“ hat, und er hat außerdem gezeigt, was für verschiedene Bezeichnungen das Erntefest in Pommern führt. Aber wenn gefragt wird, ob etwa „Austköst“ wirklich immer gleich „Austköst“ ist und ob etwa „Kranzbier“ in Ostpommern mit „Ornklatsch“ in Vorpommern gleichgesetzt werden darf, dann muß der „Atlas“ noch die Antwort schuldig bleiben. Aber es kann kein Brauchtumsbereich genannt werden, der seinem ganzen Wesen nach so eng und unmittelbar mit dem wirklichen, besonderen Volksleben innerhalb einer Landschaft und innerhalb eines Dorfes verwachsen ist und so selbstverständlich daraus hervorwächst, wie das Brauchtum der Erntezeit. Weihnachten, Faselabend, Ostern, Pfingsten stehen schließlich, im Ganzen genommen, überall in Pommern unter den gleichen oder doch sehr ähnlichen äußeren Bedingungen. Aber das Brauchtum der Erntezeit wurzelt ganz in den jeweiligen, wechselnden örtlichen Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsverhältnissen. Es muß ein besonders treuer Spiegel des tatsächlichen, wirklichen Volkslebens in Pommern sein.

Es brauchte also nur noch einen Anstoß, um eine breitangelegte Aufnahme und Untersuchung des ganzen pommerschen Erntebrauchtums in Gang zu setzen. Dieser Anstoß kam aus dem Kreise Stolp,

wo das „Heimatmuseum für Stadt und Land Stolp" in den Jahren 1934/35 eine Erhebung über Erntebrauchtum durchführte[5]. Die Ergebnisse waren überraschend hinsichtlich ihrer Fülle wie auch bezüglich ihrer Art. Sie zeigten Brauch und Überlieferung in buntester Lebendigkeit und Vielfalt und widerlegten zugleich, trotz ihres beschränkten Raumes, die Vermutung, das pommersche Erntebrauchtum sei heute uniformiert und vom Gut abhängig. Es wird sich vermutlich zeigen, daß der Kreis Stolp zu einem Bezirk Ostpommerns gehört, wo das Erntebrauchtum besonders kraftvoll und eigenartig in Erscheinung tritt. Jedenfalls forderte die Stolper Erhebung zwingend die baldige Ausdehnung der Arbeit auf ganz Pommern. Diese Aufgabe konnte dank der Unterstützung durch die Landesbauernschaft Pommern im Spätherbst 1937 in Angriff genommen werden. Etwa Ende 1938 wird die Sammelarbeit abgeschlossen sein. Es ist damit zu rechnen, daß Ende 1939 ein Buch druckfertig sein wird, das die „Erntezeit in Pommern" auf Grund der neuen Aufnahmen erschöpfend darstellt.

Das Volkskundliche Archiv für Pommern bedient sich zur Sammlung der nötigen einzelnen Beobachtungen auch bei diesem neuen Schritt vorwärts in der pommerschen Brauchtumsforschung wieder des Fragebogens. Dank der Hilfe verschiedener Persönlichkeiten, besonders des Dozenten für Deutsche Volkskunde an der Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg Dr. Diewerge, ist es möglich gewesen, in fast 1500 pommerschen Orten Fragebogen auszugeben. Der Fragebogen durchschreitet die Erntezeit vom ersten Erntetag bis zum Erntefest; er fragt nach Einzelheiten, wie nach dem besonders in Vorpommern üblichen „Buntwater" und nach den „Krietkes" vom ostpommerschen Erntefest; besonders lenkt er aber die Aufmerksamkeit auf die großen Kernstücke des pommerschen Erntebrauchtums: Binden, Altenbrauch und Erntefest; er sammelt Aufzeichnungen von Bindesprüchen, Altenversen und Erntefestgedichten, fragt nach der Form der Erntekronen und Erntekränze, nach den Tänzen beim Erntefest und nach Essen und Trinken in der Erntezeit. — Die Gelegenheit dieser Erhebung ist dazu benutzt worden, auch noch für einige andere Fragen der pommerschen Volkskunde Stoff zu sammeln. Einige Fragen beziehen sich auf die Verkleidetenumzüge in der Weihnachtszeit. Sie sollen die bisherigen Feststellungen über diesen urtümlichen Brauch in Pommern sichern und besonders die noch unklaren Verhältnisse in Vorpommern aufhellen. Mehrere weitere Fragen beziehen sich auf bestimmte pommersche Spiele, vor allem Kinderspiele und ihre Verbreitung[6].

Die letzten Fragen schließlich betreffen volkstümliche Verse an den Storch, Kniereiterverse und Abzählreime. Die bisherigen Unter-

---

[5] Walter Witt, Die Ernte im Brauchtum der Heimat, Ostpommersche Heimat (Stolp) 1935 Nr. 32—36.

[6] Alfred Lucht, Aus dem Spielschatz des pommerschen Kindes (Greifswald 1937), beschränkt sich auf Spielbeschreibungen.

suchungen über pommersche Bastlösereime[7], über Faselabendverse[8] und über Marienkäfersprüche[9] haben bereits gezeigt, was für ein Reichtum im volkstümlichen Spruchgut lebt und wie das Spruchgut die Eigenart der einzelnen pommerschen Landschaften kennzeichnet. Das in Vorbereitung befindliche Buch „Brauch und Spruch im pommerschen Jahr" von Dora Lämke wird dies mit zahlreichen neuen Beispielen bekräftigen. Der neue Fragebogen soll an seinem Teile neuen Stoff sammeln.

Können nun auch über die Notwendigkeit und Bedeutung dieser neuen volkskundlichen Erhebung in Pommern an sich keine Zweifel sein, so kann doch gefragt werden, ob es zweckmäßig ist, die Sammelarbeit wieder vornehmlich mittels Fragebogen durchzuführen. Es ist oft genug davon die Rede gewesen, daß der Fragebogen ein papierenes Forschungsmittel ist, und daß es besser ist, einige Wenige sammeln auf Grund gründlicher eigener Erfahrung an Ort und Stelle. Der große volkskundliche „Papierkrieg" sei eine Quelle von Mißverständnissen und Irrtümern. Formulare schöben sich als schlechte Mittler zwischen Volk und Wissenschaft, und es werde einer volksfernen Volkskunde vom grünen Tisch aus Vorschub geleistet. Jedoch, wo sind die „einigen Wenigen", die in gleich kurzer Zeit und gleich zuverlässig das leisten könnten, was im Laufe der letzten Jahre viele Hunderte Namenlose in ganz Pommern für die Bestandsaufnahme des pommerschen Brauchtums geleistet haben! Wenn die pommersche Volkskunde über die Feststellung von Einzelheiten heute hinaus ist und jede Einzelheit im Zusammenhange des ganzen Pommern zu sehen gelernt hat, ja wenn sie nicht selten auch in der Lage ist, das pommersche Gut in das gesamtnorddeutsche, in das gesamtdeutsche und schließlich auch in das gesamtgermanische einzuordnen, so ist dies vornehmlich auf die mittels Fragebogen erzielten Ergebnisse zurückzuführen.

Freilich: Ziel dieses nächsten großen Arbeitsabschnittes der pommerschen Brauchtumsforschung kann es nicht sein, nur Brauchtumsschilderungen aus der Gegenwart nebeneinander zu stellen. Die Entwicklung, die in der neueren Mundartforschung deutlich zu beobachten ist, weist auch der Brauchtumsforschung, die große Gebiete gesammelt überschaut, einen Weg. Die heutige Gliederung der Mundarten einer Landschaft wird nicht um ihrer selbst willen beschrieben, sondern mit dem Ziele, aus ihr sprachgeschichtliche Vorgänge abzulesen, auch solche, die durch keine unmittelbare geschichtliche Nachricht hell beleuchtet sind. Nicht nur das Brauchtum der Erntezeit zu fassen und zu beschreiben, wie es ist, sondern zugleich auch, soweit irgend möglich, sein geschichtliches Werden zu zeigen, ist das Ziel. Das ist nicht möglich ohne den Blick über die pommerschen Grenzen hinaus, und zwar kommt es nicht nur auf den Blick über ganz Deutschland, sondern auch auf den Blick über die germanischen Völker an.

---

[7] Dora Lämke, Pommersche Bastlösereime im Gebiet zwischen Lübbesee und Madü (Monatsbl. 50. Jg. [1936] S. 120 ff.).
[8] Das Bollwerk VIII (1937) S. 46 ff.
[9] Unser Pommerland 22 (1937) S. 147 ff.

Es gibt bereits Beispiele genug, die zeigen, wie erst im deutsch-germanischen Zusammenhang der pommersche Volksbrauch sich richtig enthüllt. Dieser Ausblick ist nicht immer leicht zu gewinnen. Immerhin sind die Bedingungen dafür schon heute für das Überlieferungsgut der Erntezeit besser als für manchen anderen Brauchtumsbereich. Die von Wilhelm Mannhardt vor rund 70 Jahren durchgeführten Fragebogenerhebungen über das Brauchtum des Ernteschlusses lassen sich heute wenigstens für das alte Reich einigermaßen überblicken[10]. Vom „Atlas der deutschen Volkskunde" können in absehbarer Zeit kartenmäßige Übersichten über die Überlieferungen vom Alten und verwandte Gestalten sowie über die deutschen Erntefestbezeichnungen für ganz Deutschland erwartet werden. Richard Wossidlo[11] hat bereits 1927 einen Überblick über das mecklenburgische Überlieferungsgut gegeben. Über Brauch und Überlieferung von der „Letzten Garbe" in Dänemark sind wir jetzt ebenfalls unterrichtet[12].

Es wird sich im Verlauf dieser Arbeit zeigen, ob Pommern nur Teilhaber gesamtdeutschen Gutes ist oder ob und inwieweit auf pommerschem Boden aus diesem Gute auch kennzeichnend pommersche Besonderheiten erwachsen sind. Schon jetzt läßt sich eine nicht nur innerhalb Pommerns, sondern auch innerhalb Norddeutschlands auffallende Sonderstellung Ostpommerns beobachten. Das zeigen wohl schon die Bezeichnungen für das Erntefest[13]. Von Mecklenburg bis Ostpreußen dehnt sich ein norddeutscher breiter Küstenraum mit Erntefestbezeichnungen wie „Austköst", „Austbier", „Ornklatsch". Das sind „neutrale" Bezeichnungen ohne erkennbare Beziehung zum Brauch, von verwandtem sachlichem Sinngehalt wie das Wort „Erntefest". Jedoch in Ostpommern, ungefähr innerhalb des heutigen Regierungsbezirks Köslin, begegnen vorwiegend nicht „neutrale" Erntefestbezeichnungen, sondern solche, die im Brauch wurzeln mögen: „Kranzköst", „Kranzbier", und beide sind vornehmlich nur in Pommern zu Hause.

Wenn so neue Aufgaben auf dem Gebiet der Brauchtumsforschung in Pommern in Angriff genommen werden, ist eine beträchtliche Erweiterung und Vergrößerung unseres volkskundlichen Tatsachenwissens in Bezug auf Pommern zu erwarten. Es ist verständlich, daß mancher sich fragt, ob die Pommersche Volkskunde nicht Gefahr laufe, in der Flut des hereinströmenden Einzelwissens zu ersticken. Jedoch eine solche Gefahr ist solange ausgeschlossen, solange Zweck und Sinn, die Funktion dieser Forschungsarbeit nicht vergessen werden. Zweck und Sinn dieser Arbeit sind es weder, Tatsachen um der Tatsachen willen zusammenzutragen, noch auch Beispiele zur Bestätigung oder Widerlegung irgendwelcher Theorien über gewisse Er-

[10] R. Beitl, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens V (Berlin u. Leipzig 1932/33) Sp. 249 ff.

[11] R. Wossidlo, Erntebräuche in Mecklenburg (Hamburg 1927).

[12] H. Ellekilde, Det sidste Neg i dansk Overlevering, Danmarks Folkeminder 44 (Kopenhagen 1938) S. 5 ff.

[13] Vgl. Atlas der pommerschen Volkskunde, Textband (Greifswald 1936) S. 125 f.

scheinungen zu sammeln. Ihr Zweck und Sinn sind es vielmehr, im Spiegel von Volkskultur und Volksüberlieferung zunächst das heutige Gesicht des deutschen Volkstums in Pommern, dann aber auch seinen geschichtlichen Werdegang zu erkennen, die Quellen seiner Kraft, den Ursprung seiner Träger und den Verlauf seines Siegeszuges. Im Anfang der Arbeit steht der Satz: Volksüberlieferung und Volkskultur sind ein unmittelbares Zeugnis der Volksart. Sie erwachsen aus dem Volkstum selbst und sind geformt durch die Volksgeschichte. Sie sind deshalb eine der wichtigsten Quellen für unsere Einsicht in die Geschichte des Volkes. Das ist seit langem erkannt, manchmal auch bereits genutzt, längst aber noch nicht allseitig befolgt. — Wir wissen wohl, wie viel in Zukunft noch getan werden muß, ehe die Pommersche Volkskunde alles ihr mögliche geleistet hat im Dienste der Aufgabe, zu zeigen, wie Pommerns Volksüberlieferung mit ihrer Eigenart ein Stück deutschen und germanischen Überlieferungsgutes ist, wie sie bis heute wuchs und lebte, im Volke, ihrem Träger, und im Raume, ihrem Schauplatz, und wie sie in der Gegenwart weiterlebt und weiterwächst.

Ein älterbronzezeitlicher Grabfund von Klein Moitzow, Kr. Greifenberg.

Von Hans Jürgen Eggers, Stettin.

Südlich vom Dorfe Klein Moitzow liegt ein größerer Hügel, der „Rauhe Berg", auch „Glockenberg" genannt. In seiner Nähe stieß im Herbst 1925 der Bauer Bruß auf zwei größere Steinpackungen und fand in ihnen eine Anzahl von Bronzen usw., die durch den Kreispfleger Rechnungsrat i. R. von Malotki, Treptow a. R., geborgen werden konnten. Die Gegenstände gehören zwei ganz verschiedenen Epochen der Vorgeschichte an: der älteren Bronzezeit und der „römischen Kaiserzeit". Nach Aussagen des Finders sollen sich in jedem der beiden Gräber Stücke befunden haben, die beide Epochen vertraten. Offenbar ist hier aber eine Verwechslung geschehen, und wir haben es mit zwei verschiedenen Gräbern zu tun, deren Inhalte sich nach der Form der Gegenstände leicht scheiden lassen.

Das bronzezeitliche Grab enthielt demnach wohl folgende Stücke:

1. Ein in sieben Teile zerbrochenes Bronzeschwert, das offenbar im Feuer gelegen hat; zu ihm gehört auch der reich verzierte Knauf und ein Ortband. 2. Bruchstück einer mit Querrillen verzierten Bronzenadel mit doppelkonischem Kopf. 3. Bruchstück einer bronzenen Rollennadel. 4. Vier Bruchstücke eines bronzenen Armringes. Wahrscheinlich zu demselben Grabe gehören: 5.—7. Drei schalenförmige Tongefäße. 8. Ein Tongefäß mit abgebrochenem Kegelhals.

Auf Grund des Schwertes, das ein typischer Vertreter der nordischen Kultur der älteren Bronzezeit ist, kann man das Grab von Klein Moitzow in die III. Periode Montelius eingliedern. Das Kegelhalsgefäß und die Schalengefäße fügen sich ohne Schwierigkeit



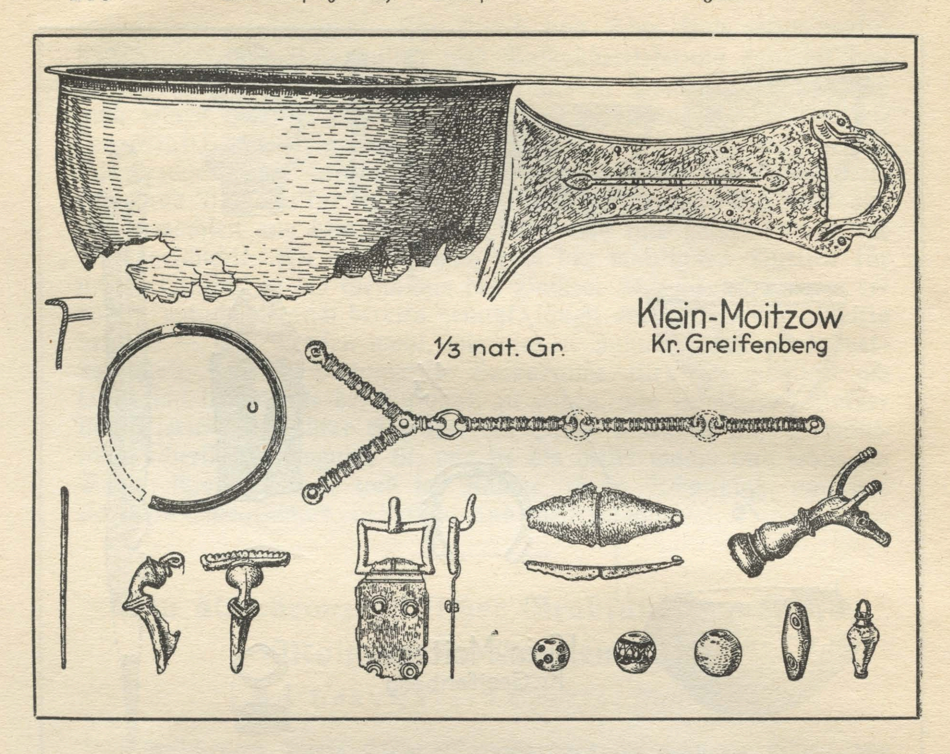
ein in den Formenbestand des Gräberfeldes von Spinnkaten bei Treptow a. R. Kr. Greifenberg. Das Kaiserzeitgrab wird in einem zweiten Aufsatz veröffentlicht.

Ein kaiserzeitlicher Grabfund von Klein Moitzow, Kr. Greifenberg.

Von Hans Jürgen Eggers, Stettin.

Im Herbst 1925 barg Rechnungsrat i. R. von Malotki, Treptow a. R., eine Reihe von Bronzen usw., die der Bauer Bruß beim Pflügen unter zwei großen Steinpackungen gefunden hatte. Diese Gegenstände gehören zwei ganz verschiedenen Epochen an, lassen sich aber, trotzdem sie durcheinander gemengt waren, leicht scheiden. Das bronzezeitliche Grab ist gesondert behandelt, das „kaiserzeitliche" enthielt wohl folgende Stücke:

1. Römische Bronzekasserolle mit Schwanenkopfbügel, Boden stark beschädigt. 2.—3. Bronzebeschläge von zwei Trinkhörnern, bestehend aus Randbeschlägen, Ketten und Endbeschlägen, die mit Ochsenköpfen



verziert sind. Ein rhombisches leicht gebogenes Bronzeblech mit Nieten war vermutlich auch ein Beschlag des Trinkhorns. 4. Bronzene Nähnadel. 5. Bronzene „kräftig profilierte“ Fibel. 6. Bronzeschnalle mit Beschlag. 7. Goldanhänger mit Filigran und Granulation. 8. Vier Glasperlen: a) weiß mit blauen Punkten, b) blaugrün mit schwarzen, weißen, roten und gelben Einlagen, c) farblos und goldunterfangen, d) länglich und blau mit goldenen, rot umränderten Tupfen.

Auf Grund der Fibel, des Goldanhängers, der Schnalle und der Kasserolle läßt sich das Grab von Klein Moitzow ins 1. Jahrhundert und zwar in die Mitte oder zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts u. Ztr. setzen. Die Kasserolle ist römisches Einfuhrgut, wahrscheinlich aus Capua in Unteritalien, die anderen Stücke (außer den Perlen) sind germanische Arbeit. Die Schnalle gehört einer eigentümlichen Gruppe an, die besonders für die Kultur des Markomannenreiches in Böhmen kennzeichnend war und in Pommern im Regagebiet noch zweimal (Lübsow Kr. Greifenberg, Leckow ehem. Kr. Schivelbein, jetzt Kr. Belgard) vertreten ist. Die Trinkhornbeschläge dagegen haben ihre nächsten Gegenstücke in Dänemark, wo Ochsenköpfe als Endbeschlag im 1. und 2. Jahrhundert beliebt waren.

Baltische Einwanderer aus Pommern.

Von Erich Seuberlich, Riga.

Für die einzelnen Bevölkerungsgruppen der deutschen Einwohner des Baltikums läßt sich leider nicht immer der Nachweis über die eigentliche Herkunft aus dem deutschen Mutterlande erbringen. Das trifft sowohl für die Bürger der Städte, als auch noch mehr für die Einwohner des flachen Landes zu. Dennoch lassen sich gewisse Gruppen herausschälen, die als Heimatgenossen teilweise zu gleicher Zeit erscheinen oder fortgesetzt in längeren Zeitabschnitten in gewissen Berufen auftreten, so daß man zur Auffassung kommt, hier hätten Bindungen bestanden, bei denen nicht allein die Heimat maßgebend war. Es müssen vielmehr die Lebensverhältnisse im Baltikum eine gewisse Anziehungskraft für diese Auswanderer gehabt haben.

Die Familienforschung stellt sich in den Dienst des Historikers, dem es leichter sein wird zu ergründen, auf welche Ursachen diese oder jene Erscheinung zurückzuführen ist und ob hier Zufall oder ein bewußtes Handeln die einzelnen Einwanderungen bedingte. Um einer abgeschlossenen Gruppe näherzutreten, soll hier versucht werden, bei den evangelischen Predigern des Baltenlandes in der Zeitspanne von etwa 1540 bis 1800 Feststellungen über die Einwanderungen aus Pommern zu machen. In diesen zweieinhalb Jahrhunderten sind 84 aus Pommern gebürtige evangelische Pastoren ins Baltikum gekommen, und zwar nach Livland 38, nach Kurland 30, nach Estland 16.

Im 16. Jahrhundert hat Kurland 8, Livland 4 und Estland 3 pommersche Pastoren aufzuweisen.

Im 17. Jahrhundert tritt Livland mit 24 Predigern aus Pommern an die erste Stelle, 16 kommen nach Kurland und 8 nach Estland.

Im 18. Jahrhundert wandelt sich das Bild, die Einwanderung pommerscher Theologen ist stark zurückgegangen. Nach Livland kommen 10, nach Kurland 6 und nach Estland 5. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in den früheren Jahrhunderten die Herkunft von einer Reihe von Predigern bisher nicht feststellbar war, die Möglichkeit also vorliegt, daß die Zahl der gebürtigen Pommern größer, als oben genannt, gewesen ist. Die Herkunft der Pastoren des 18. Jahrhunderts ist aber durchweg bekannt.

Die Zahl der pommerschen Städte, aus denen Einwanderungen erfolgten, ist nicht groß. An der Spitze steht Stargard mit 11 Einwanderungen, von denen 5 Prediger im 16. Jahrhundert ins Land kamen. Es folgen Stettin mit 10, Kolberg mit 7, Rügenwalde mit 6 und Greifswald und Wolgast mit je 5 Pastoren. Die Berufung der Prediger im 16. Jahrhundert war eine reichlich schwierige Aufgabe. Um die Mitte des genannten Jahrhunderts herrschte ein bedeutender Mangel an Geistlichen. Sowohl

Herzog Gotthard von Kurland, der letzte Meister des livländischen Zweiges des Deutschen Ordens, wie Herzog Albrecht von Preußen haben sich eifrig bemüht, dem Kirchenwesen in den von ihnen beherrschten Gebieten zu geordneten Verhältnissen zu verhelfen. Gerade Pommern waren es, die bald an der Spitze des Kirchen- und Schulwesens in Livland, Estland und in den Gebieten des an Preußen verpfändeten kurländischen Gebietes standen. So hat Johann Bugenhagen, der in der baltischen Reformationsgeschichte einen großen Einfluß gehabt hat, manchem seiner Landsleute im Osten das Wirkungsfeld zugewiesen und durch Empfehlungen die Wege in der neuen Heimat geebnet.

Während Herzog Gotthard Kettler, dem sein aus Weimar gebürtiger Geheimsekretär Salomon Henning zur Seite stand, für das nicht verpfändete Gebiet Kurlands den Sachsen Stephan Bülau aus Oschatz zum kurländischen Superintendenten berief, dem 1570 der Westfale Alexander Einhorn folgte, lagen die Dinge in dem an Preußen verpfändeten Gebiete, was das Kirchenwesen anbetraf, wesentlich ungünstiger. In Preußen fand man kaum einen geeigneten Prediger. Man entschloß sich schließlich für die Vogtei Grobin den Greifswalder David Timmo, einen Pastorensohn, der es zum Magister an der Universität Königsberg gebracht hatte, dann in Livland gewesen war, zu berufen, nachdem er der russischen Gefangenschaft entflohen, sich 1560 wieder in Königsberg hatte immatrikulieren lassen. Sein Lebenswandel führte zu seiner baldigen Absetzung, und nach vieler Mühe gelang es, einen geeigneten Nachfolger zu finden. Es war der aus Stargard gebürtige Königsberger Student Enoch Remling, Sohn eines Pastors aus Stargard, der die lange Reihe von Pastoren seines Namens in Kurland eröffnete und dem bald sein Bruder Joachim dahin folgte. Von den 33 Geistlichen, die an 23 Kirchen in Kurland von 1565 bis nach 1575 im Amte waren, ließen sich bei mehr als zwei Drittel die Herkunft ermitteln. Die Pommern stehen mit 8 Pastoren an erster Stelle; es folgen die Westfalen und nur je 3 aus Kur- und Niedersachsen; Preußen weist 2 Vertreter auf. Um die gleiche Zeit zählte die Predigerschaft in Livland 4 und in Estland 3 Pommern. Die geachtete Stellung, die diese Theologen pommerscher Herkunft einnahmen, hat gewiß auf so manchen Landsmann beispielhaft gewirkt. Wenn auch im 17. Jahrhundert die Preußen bereits 25 v. H. aller kurländischen Pastoren ausmachten, so kann man auch noch in diesem Zeitabschnitt 17 pommersche Einwanderungen unter den Predigern Kurlands feststellen.

Das 1543 in Stettin begründete Pädagogium wird seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts von zahlreichen Livländern und Revalensern besucht. In der Zeit von 1611 bis 1627 finden wir dort eine Reihe von Kurländern, überwiegend Pastorensöhne. Die Auswirkungen des 30jährigen Krieges bedingen einen Abbruch dieser Beziehungen. In den Jahren 1627 bis 1649 besuchen das Pädagogium nur zwei Kurländer, je einer 1639 und 1649. Erst seit 1649 finden wir steigende Zahlen. Der erste Studierende war Andreas

Dannenfeld, später langjähriger Pastor in Wallhof in Kurland, ein Sohn des Pastors in Schrunden Georg Dannenfeld, gebürtig aus Kolberg in Pommern. Wir sehen aus diesen Beispielen, denen man zahlreiche weitere folgen lassen könnte, daß die Beziehungen zu dem Heimatlande durch die Auswanderungen nicht unterbrochen, sondern noch durch Generationen weiter gepflegt wurden. Sie führten wiederum dazu, daß immer neue Zuwanderungen von Pommern ins Baltikum erfolgten.

Nicht allein verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen der Bevölkerung sind hier maßgebend gewesen und haben Brücken geschlagen; nebenbei und vielleicht in erhöhter Form haben dynastische Einflüsse mitgespielt und nicht zuletzt die mannigfachen Reisen der Landesherrschaften in ihre Heimat. Das ersieht man z. B. aus der Kostenrechnung der Herzogin Elisabeth Magdalena von Kurland, die anläßlich des Todes ihres Bruders, des Herzogs Philipp Johann von Pommern, 1625 eine lange Reise in die Heimat unternahm. Sie berührte hierbei eine ganze Reihe von Städten, in denen Halt gemacht wurde. Der Reiseweg führte von Königsberg über Elbing und Danzig, Ochsenberg, Lauenburg, Stolp, Malchow, Köslin, Belgard, Damitz, Greifenberg, Wollin, Pudagla nach Wolgast, dem Sitze der Herzoginwitwe von Pommern (vgl. Sitz.-Ber. d. Ges .f. Lit. u. Kunst, Mitau 1894, S. 48 ff.).

Als Ahnen zahlreicher Deutschbalten seien außer der Familie Remling noch folgende aus Pommern stammende kurländische Pastoren besonders hervorgehoben: Peter Gourband, Martin Hickstein, Samuel Rhanaeus, Paul Stahlkopf, Dietrich Stavenhagen und Jeremias Wittenburg.

Auch der bekannte Paul Oderborn war Stettiner, 1587 Pastor zu St. Petri in Riga, nachher kurländischer Hofprediger und Superintendent.

Auffallend viele dieser pommerschen Familien sind später geadelt worden und zählen zu hochangesehenen Geschlechtern. Es seien nur die Blankenhagen, Ditmar, Gernet, Lenz, Loppenowe, Paucker und Tiedeböhl genannt.

Gewaltig wächst die Zahl der pommerschen Einwanderer, wollte man anderen Berufen im Baltikum (z. B. den zahlreichen Müllergeschlechtern) nachgehen. Doch dieses soll einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

Evangel.-luth. Prediger pommerscher Herkunft.

A. Livland[1].

1. Blankenhagen (Blanckhagius), Simon, aus Stralsund, immatr. Univ. Leipzig 1578 (Matr.). P. zu St. Nikolai in Pernau . . . . 1588, Apr. 15 bereits einige Zeit im Amte, † um 1608 (Pernauer Ratsprotok.)

---

[1] **Abkürzungen:** Baerent = Archival. Auszüge des Pastors Paul Baerent; Immatr. = immatrikuliert; Kb. = Kirchenbuch; Matr. = (Universitäts-) Matrikel; Napiersky = K. E. Napiersky, Beiträge z. Gesch. d. Kirchen u. Predigen in Livland (4 Hefte, Riga 1843—1852); Otto

∞ Gertrud Soldan. Sein gleichnamiger Sohn Simon. * 1589, † 1640, stud. in Greifswald u. Rostock, wurde 1617 P. a. d. Heiligengeist-Kirche zu Reval, von dessen zwei Söhnen wurde Hans (* 1684 Apr. 5) Kaufmann. Von diesem stammt die noch jetzt blühende Familie ab, die es zu großem Wohlstande im 18. Jahrhundert in Riga gebracht, 1794, Aug. 21, den deutschen Reichsadel erworben hat und 1795 in die livländ. Ritter-
Teil Livland, Bd. I, S. 15 ff.).
schaft aufgenommen wurde (Gen. Handbuch d. balt. Ritterschaften,

2. Bornwasser, Peter Friedrich, * Bütow, 1710, Okt. 30, † Rauge, Livland, 1777, Juni 29 (Kb. das.), stud. Stolp u. Halle a. S., 1739 P. in Weißenstein in Estland, s. 1743 P. zu Rauge, Livl. ∞ I Reval 1742, Feb. 2 (Kb. Dom) Christina Nottbeck, * Reval, † Rauge, 1756, begr. Dez. 15 — 39 J. alt, (Kb. das.) T. des Nikolai N.; ∞ II Dorpat 1760, Aug. 17 Anna Elisabeth Cappel, * 1717, † Rauge 1764, Dez. 16 (Kb.), T. d. Hofger.-Advokaten Jacob Joh. C. u. Helena Güldenstädt; ∞ III 1766, Juli 27 Hedwig Sophia Rahn, † Dorpat 1824, Sept. 3 — 84 J. a., jgst. T. d. Ordnungsgerichts-Kommissars Joh. Christoph R.
3. Burmeister, Georg, aus Kolberg, immatr. Königsberg, 1633 (Matr.), P. 1647—1664 in Neuhof (Neu Pebalg) Livland, 1664—1680 od. 1686 P. in Loddiger u. Treyden, Livl., 1674 Propst (Konsistor. Archiv).
4. Charhoff (Kahrhoff), Martin aus Lauenburg, (Trauerged. 1636 a. Joh. Bavarus, Riga). Wohl S. des Bg. u. Kfm. Arndt Ch. Bereits 1633 in Riga, 1636 a. d. Gymnas. das., wird 1637 P. in Zarnikau, Livl., 1643 noch P. zu Dahlen bei Riga (Konsistor. Pr. u. Archiv).
5. Corswandt, Christian, * Greifswald 1666, P. zu Jürgensburg, Livland, 1698, s. 1708 in Pernigel, Livl., † 1710 a. d. Pest (Napiersky).
6. Dittmar, Johann Ludwig, * Kolberg, P. zu Pyha, Oesel 1730—1732, P. zu Peude, Oesel 1732—1762; † (1763 Mrz.); ∞ Joh. Albina von Weymann, † Peude 1793, Mai 8. Stammeltern des Oeselschen Adelsgeschlechtes „von Ditmar" (vgl. Gen. Handb. d. balt. Ritterschaften, Teil Oesel S. 98).
7. Dehling (Döling), Joachim, * Saal, Krs. Franzburg, S. d. dort. Pastors Mag. Joachim D. u. Enkel des Dr. Joh. Schoner (Prof. in Greifswald), immatr. Greifswald 1677, Regimentsprediger in Riga 1683, † 1688, Mai 9. ∞ Margaretha Domseler, * Riga 1663. (Baerent).
8. Engelbrecht, David, aus Köslin, immatr. Univ. Dorpat 1701, Aug. 17 (Matr.), 1703 Vize-P. in Dickeln, Livl.; 1704 P. zu Erlaa, Livl.; ∞ 1703 Witwe Gösche.
9. Fabritius, Johann aus Neu Treptow; immatr. Univ. Dorpat 1638 (Matr.); P. zu Dahlen, Livl. 1640—1641 . . . . (Napiersky: Prediger).
10. Ficke, (Vick), David, aus Stargard, „Pastor Rigensis in Livonia", stud.

= Th. Kallmeyer — G. Otto, Die evang. Kirchen u. Prediger Kurlands, 2. Aufl., Riga 1910; P. = Pastor; Paucker = J. K. Paucker, Estlands Geistlichkeit, Reval 1849. — Allgemein sei auf das wertvolle Nachschlagewerk „Die evang. Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart", Bd. I (Reg.-Bez. Stettin), hrsg. v. H. Moderow, Stettin 1903; Bd. II (Reg.-Bez. Köslin), hrsg. v. E. Müller, Stettin 1912, verwiesen.

1590 in Rostock (Matr. II S. 233 b), sein Sohn David, Riga Livonus, stud. in Rostock 1625 (Matr. III S. 61 c).

11. Hofmann, Johann, aus Kolberg; immatr. Greifswald 1656, Sept. 1, (Matr.); P. zu Karolen, Livl. 1658—1667, † Ende 1674. Zugleich bediente er 1660—1663 Theal u. Fölks. ∞ Anna Dorothea Bierbach, lebte als Witwe mit 2 Kindern 1675, Jan. (Prot. d. livl. Ober-Konsistor. 1675, p. 44).

12. Hofmeister (Hoffmeister), Friedrich, * Pernau, Livl. 1681, Okt. 1, † Audern, Livl. 1710 a. d. Pest; P. Adj. das. 1705, S. d. Friedericus H., geb. aus Stargard, Pomm., s. 1682, Mai 16, Bg. in Pernau, Literatus (Sitzungsber. d. Ges. f. Altert. Pernau, Bd. XI, 1936, H. Laakmann, Das Bürgerbuch von Pernau. I. 1615—1787). ∞ . . . N. N. Döpner, T. d. P. zu Audern Friedrich D. — Deren T.: Anna Elisabeth Hofmeister, * Pernau 1709, Mai 15 (Kb. St. Johann Pernau I. p. 569).

13. Janichius, Johann, * Greifswald. 1603, immatr. Univ. das. 1622 (Matr.), P. zu Ubbenorm u. Dickeln, Livl., 1633, † 1657 a. d. Pest. (Oberkonsist. Prot. 1638 p. 253), ∞ Margaretha Mesekowius, lebt 1681, Aug. 26 in Riga (Supplik a. d. Gen. Gouv. das.), T. d. P. Elias M. u. d. Elisabeth Nehmen (Hofger. Supplik 1632, p. 95).

14. Ilenfeldt, Ezechiel aus Anklam, ... s. 1675 P. in Karolen, Livl., † zw. 1684 u. 1687, Aug. 23 (Baerent).

15. Lenz, Christian David, * Köslin, 1720, Dez. 26, S. d. Bg. u. Kupferschmiedes Joh. Jacob L. u. d. Maria. . . . ., P. zu Serben, Livl. 1742 P. zu Seßwegen 1749, P. zu St. Joh. Dorpat 1758, Dez. 15; Livl. Generalsuperintendent, † Riga, 1798, Aug. 14; ∞ I Dorpat 1743, Okt. 11 Dorothea Neoknapp, * Past. Neuhausen, Livl. 1721, † Dorpat 1778, Juni 22 (Kb. St. Joh. das.), ∞ II Dorpat 1779, Jan. 9 — Margaretha Christina geb. Eichler, Wwe. d. P. Gottfried Rulcowius, Nüggen (Vater d. Dichters Joh. Mich. Reinhold Lenz), Stammvater einer verzweigten baltischen Familie.

16. von Loppenowe, Johann Justin, * Riga, 1741, Okt. 8 (Kb. St. Jakobi das.), S. d. Zollbesuchers in Riga, vormaligen Kochs beim Assessor Patkul im Kirchsp. Roop, Livl., Joh. Bernhard „Loppeno" gebürtig aus "Pommern bey Stettin" (Kb. Roop I. p. 217) u. s. Fr. Juliane Beck; s. 1769 Diakonus in d. Stadt Wolmar, Livl., P. zu Loddiger-Treyden 1770, † 1818, Feb. 14. Erwarb den Reichsadler in Wien. ∞ 1787 Sept. 10 Anna Dor. v. Wolffeldt.

17. Ludecus (Ludechius), Johann Georg aus Pommern, stud. theol. 1689. P. zu Papendorf, Livl. 1691, Jan. 18, † zw. 1695, Nov. u. 1696, Juni 13, ∞ Anna Sophia Egardi (Hofger. Akte 1694, Nr. 50).

18. Menius, Friedrich aus Pommern, Kaiserl. gekrönter Poet, 1630 P. zu Neuermühlen u. Dünamünde, Livl., 1637 „vogelfrei" erklärt, ging nach Schweden, † das. 1657 (Baerent).

19. Neubau, Johann Justus aus Pommern, P. zu Theal u. Fölcks, Livl., 1663, Apr. 7. † 1684, Jan. (Dorp. Hofger. Akte 1668, Nr. 30). ∞ I Maria Jämmerling, T. d. Dorpat. Pastors Martin J. (Hofger. Akte 1665, Nr. 25). ∞ II Elisabeth Magdalena von Zwilling (Hof-

ger. Akte 1695, Nr. 78, Prot. d. Oberkonsist. 1685, S. 37), lebt 1695. (1642 war in Altenwall, Pomm. Pastor Adam Neubau tätig.)

20. Nolte, Heinrich, aus Rügen, S. d. Bürgermeisters Gert N., immatr. Greifswald 1492, undeutscher P. zu Wolmar, Livl., 1544, Nov. 5 (Baerent).

21 Ploen (Plene), Gregorius, aus Treptow, immatr. Wittenberg 1551 (Matr.). Magister. S. 1554, Mai 21, Konrektor in Riga, P. am Dom das. 1577—1593, † Riga 1596, Jan. 16 (Rittersch. Bibl. Riga: Mspt. I Nr. 124). Seine Witwe .... begrab. Riga 1602, Jan. 12 (Riga Stadtblätter 1895, S. 197), seine Söhne: Basilius Plinius, Riga, Livl., stud. in Königsberg 1599, Dr. med., Dichter (vgl. Jöcher-Rottermund, Bd. VI, S. 405. — Balt. Monatsschrift Riga 1891, S. 52). 2. Caspar Ploen, Riga, Livl., stud. Wittenberg 1598, Mai 23 (Matr.). Das Waisenvormünderbuch nennt außerdem noch die unmündigen Kinder: 3. Augustinus, 4. Ursula u. 5. Dorothea, deren Vormünder Hans Schröder und Heinrich Kleinschmidt waren.

22. Postels, Gottfried Ludwig Philipp, * Stettin, 1757, Aug. 13, P. zu Marien-Magdalenen, Livl., 1785, P. zu Helmet, Livl., 1797, † als Emeritus Dorpat 1814, Aug. 15 (Kb. St. Joh. das.). ∞ Torma, Livl., 1786, Okt. 9 (Kb. das.) Auguste Antoinette Mylius, T. d. Pastors M. zu Lais, Livland.

23. Reichenberg, Jacob Andreas, aus Teetzleben (Kr. Demmin) in Pomm. wahrsch. S. d. dortigen P. Gabriel R. (beruf. 1706, † 1716, Moderow), Rektor in Wollin, s. 1760 Diakonus u. Rektor d. Stadtschule in Dorpat, Livl., † das. 1769, Juni 23—59 Jahre alt. (Kb. St. Joh. Dorpat, II. p. 678.)

24. Rhanaeus (Rhane, Rahn), Philipp aus Stettin, immatr. Greifswald, 1623 (Matr.), P. zu Papendorf, Livl., ... 1638 (Widmung, Öffentl. Bibl. Petersburg), lebt 1655, Mai 18. Seine Witwe Elisabeth Steffens ... 1673 (Riga, Stadtarch. Missiva Curlandica 1673 p. 52 a u. 71 a). Seine T.: Sybilla Rahn ∞ Mitau 1659 (Kb. I. p. 444) Wilhelm Fölckner (Völckner.)

25. Roßinius, Joachim aus Stargard in Pomm., immatr. Frankfurt a. O. 1614 (Matr.), Kgl. Schwed. Regimentsprediger unter de la Gardie, 1622, Nov. 6 P. zu Fickel, Estl., 1626 P. zu Dorpat, seit 1630 P. in Theal, Livl.; s. 1644 P. zu Koddafer, Livl., † das. 1645, Juni (Prot. d. Dorpat. Konsist. u. d. Oberkonsist., R. Seeberg-Elverfeldt, Die Einwohnerschaft von Dorpat zur II. Schwedenzeit (1625—1656) [Sitz.-Ber. d. Gel. Estn. Ges., Dorpat 1935, S. 143]).

26. Rüdelius, Andreas Magnus aus Stolp, immatr. Frankfurt a. O. 1642 (Matr.), P. zu Torma, Livl., 1649, † das. 1676 (Kirch. Visitat. Torma 1651, Sept. 22. — Napiersky, Prediger).

27. Seeland, Georg Christian aus Pommern, P. zu Jama a. Oesel. 1781, P. zu Arensburg a. Oesel 1776—1781, P. zu Kergel a. Oesel 1787—1794, ∞ Hedwig Holm (Kb. Arensburg, Oesel. Konsist. Archiv).

28. Steitzer, Johannes Heinrich aus Lauenburg, ... 1643 P. zu Allasch, ∞ Riga 1643 Apr. 1. Sophia Hesper, T. d. Rigaer Konrektors Martin H. (Hochzeitskarm., Bibl. d. Ges. f. Gesch., Riga).

29. Sutor, Albrecht aus Wolgast, P. zu Kambi, Livl. 1719, Propst 1728,

† Cambi 1758, Mai 30 (Kb. das.). ∞ I . . . . Anna Maria . . . . ∞ II . . . . N. N., geb. von Tiesenhausen (Kb. Kambi). Seine Söhne, Gottlieb u. Christian, erhalten Riga-Schloß, Gen. Gouvernement d. d. 1753, Juli 9, Reisepässe zum Studium nach Deutschland (Gen. Gouv. Archiv, Riga).

30. Treublut, Johann Christoph aus Stargard, immatr. Frankfurt a. O. 1662, Nov. 18 (Matr.), P. zu Roop 1678, intr. Dez. 15, dankte vieler Streitigkeiten wegen 1689 ab, wurde Feldprediger, 1704 Garnisonprediger in Riga, wo er noch 1710, April, lebte; ∞ I N. N. . . . . ∞ II 1691 (verlobt Aug. 12) Catherina Baseler, T. d. † Trompeters Barthold B. u. s. Frau, geb. Wessel (Arch. d. livl. Oberkonsist.; Hofger. Akte 1687, Nr. 26, ehem. Mspt. d. Bibl. d. Ges. f. Gesch. u. Altertumsk., Riga, Nr. 1260—64). Lt. Kb. Roop ließ er dort taufen: 1. Sophia Elisabeth * 1684, getft. Jan. 22; 2. Barbara Gertrud, * 1687, getft. Jan. 26; 3. Johann Bartholomäus, * 1688, Dez. 29, getft. 1689, Jan. 31, † als P. zu Poelwe, Livl. 1781, Nov. 26 (Kb.). ∞ Eva Krankenhagen, lebte noch 1755, März 22 (Kb. Poelwe), T. d. Proviantmeisters Peter K. u. Maria Helena Sprint (Kb. Poelwe I p. 391).

Viccius, David, s. Fick.

31. Virginius, Adrian, * Wollin, 1615, Jan. 18, immatr. Univ. Dorpat 1637 (Matr.), Rektor in Dorpat Jan.—Michaelis 1638, P. zu Nüggen b. Dorpat, Livl. — . . . 1638 Dez., Assess. d. Konsist., 1643, † Nüggen, 1647, Apr. 23 (Stadtarch. Dorpat, Stadt Rechng. 1638; Körber: Prediger d. Dorpat. Kreises).

32. Virginius, Andreas, * väterl. Erbgut Schwessin u. Globnitz bei Rummelsburg in Pomm. 1596, Nov. 9, S. d. Erbherrn Jacob v. V. u. Anna v. Hammermeister; stud. in Rostock, dort Mag. phil., sp. in Greifswald, wieder in Rostock, 1626 das. Licentiat d. Theologie, 1626 Sept. 11 P. zu Garz u. Propst dieser Diözese. Von Gustav Adolph von Schweden persönlich in Stettin 1631, Juni 21 z. Prof. d. Theologie an die Univ. Dorpat voziert. Dr. Theol. Erster Prorektor bei der Einweihung der Universität Dorpat 1632, Okt. 15, nachher noch fünfmal Rektor. 1650 Assessor d. Oberkonsistoriums u. Vizegeneralsuperintendent in Livland (6 Jahre hindurch). Flüchtet bei der Eroberung Dorpats durch die Russen 1656 nach Schweden u. von da der Pest wegen nach Reval. Seit 1658 evang. Bischof von Estland, † Reval 1664, Dez. 20, begr. 1665, Mrz. 8. „Starb in großer Armuth, weil er keine Einkünfte und Gemeinde hatte und nur von seiner Gage lebte, welche in den letzten Jahren abgekürzt wurde" (Konsist. Archiv, Reval. — Recke u. Napiersky, Schriftsteller-Lexikon Bd. IV S. 439 ff.; Paucker S. 10).

33. Wagnerus, auch Carpentarius gen., Martin, * Köslin. P. zu Neu Buckow, Pomm. 1657—1659, s. 1662 P. zu Lemburg, Livl., † 1677, Juli 15. ∞ Elisabeth Margaretha Janichius, T. d. P. zu Ubbenorm (vgl. oben Nr. 13). Sie ∞ II den Nachfolger ihres Mannes P. zu Lemburg Georgius Joh. Schmidt, der 1684, März 2 das. †, worauf ihm innerhalb von vier Wochen seine Witwe, Schwiegermutter u. zwei Schwestertöchter „an der Hitze" in den Tod folgen (Kb. Lemburg I S. 10).

34. Wassermann, Christian, aus Pommern, P. zu Neuhausen, Livl. . . . . . 1640, Juni 25, noch 1641 (Brief a. Oberkonsist.), P. zu Theal

u. Fölks 1642—1656, flüchtete des russ.-schwed. Krieges wegen nach Hapsal, Estl., wo er s. 1656, Aug. 13, ohne berufen zu sein, als P. vicarius amtierte, Propst 1656, † das. 1667, Jan. 20, seine Witwe N. N., † Hapsal 1667, begr. Okt. 24 (Kb. I). Seine T. Anna erscheint 1667, Feb. 24 unter den Paten (Kb. Hapsal. — Paucker S. 288).

35. Westphal, Martin, aus Rügenwalde, Rektor d. deutschen Schule in Stockholm, Diakonus in Reval 1680—1681, Oberpast. zu St. Nik., Pernau, 1681, Sept. 27, † das. 1702, Mai (Trauerkarmen). ∞ Pernau Dorothea von Damm, T. d. Ratsherrn, sp. Bürgermeisters Heinrich von D. u. Maria Meyer. Sein Sohn Martin Heinrich W., immatr. Univ. Pernau 1700 (Matr.; Livl. Hofger. Akte 1690, Nr. 41).

36. Wittstock, Johann, aus Wollin, immatr. als Knabe 1635, Juni 26 an d. Univ. Greifswald, ... 1652 in Dorpat, P. zu St. Joh. das. 1663—1675 . . . . Seine Witwe Catharina Henssinck, suppliziert 1680, Jan. 30 ans Hofgericht (Suppl. das. 1680 p. 314). Seine Söhne: 1. Johann de W., aus Dorpat, immatr. Frankfurt a. O. 1685 u. 2. Joachim W. immatr. Wittenberg 1682 (Matr.).

37. Wollin, Heinrich, aus Anklam, immatr. Rostock 1713, s. 1718 P. zu Anzen, Livl., † das. 1731, März 23 — 43 J. alt (Kb. — Oberkonsist. A.).

38. Zachariae, Georg, aus Pyritz, immatr. als Knabe a. d. Univ. Frankfurt a. O. 1650; P. zu Ecks u. Talkhof, Livl. 1673, Febr. 28 Assess. d. Konsist. 1688, † Ecks 1697; ∞ die Witwe seines Vorgängers P. Joh. Heinrich Gastorius, Sophia Elisabeth Mühlenbach, T. d. P. zu Jörden, Estl., Johann M. (Olai, Kb., Reval 1667, Juni 25, Kopulierte — Konsist. Archiv u. Körbers Material d. Prediger [Mspt.]).

B. Kurland.

1. Benichius, Valentin Otto, aus Treptow i. Pomm., immatr. Frankfurt a. O. 1655, Juli 17 (Matr.), s. 1678 Past. Adj. zu Rutzau u. Heiligenaa, Kurland, s. 1680 Pastor das., † 1710 (Otto S. 237).

2. Büge, Jacob, * Neustettin 1692, immatr. Königsberg 1716, Sep. 11 (Matr.), s. 1733 P. Adj. in Schlock, Kurl., s. 1738 P. ord. das., † 1756, Jan. ∞ Mitau, 1743, Sep. 5, Sophia Dor. Seiffart, T. d. Mitauer Pred. Joh. Mich. S. — Sie ∞ II Mitau 1757, Juni 14, fürstl. kurl. Kanzlei-Sekretär Joh. Gottlieb Attelmeyer (Otto S. 288).

3. Dannenfeld, Georg, aus Kolberg, immatr. Königsberg 1614, Juni 13 (Matr.) . . . . 1626 P. zu. Edsen, Kurl., 1627 P. in Lippaiken, Kurl., 1631 P. in Goldingen, Kurl., 1639 P. in Schrunden, Kurl., † das. 1651, Jan. 13 (Otto S. 312).

4. Engelbrecht, Christoph, aus Greifswald, immatr. Königsberg 1640, Juni 14. P. in Kreutzburg, Kurland 1671, † nach 1688 (Otto S. 338).

5. Engelbrecht, Jakob, aus Stettin (Kb. Kowno), immatr. Leipzig 1697 (Matr.), 1729 P. in Herbergen, Kurl., lebt 1734 in Kowno, Litauen (Seuberlich, Prediger in Kauen, Fam. Gesch. Bl. 33 [1935] H. 9).

6. Fabricius, Joachim, aus Freienwalde in Pomm., immatr. Königsberg 1631, Mai 27, P. zu Landsen u. Hasau, Kurl., † vor 1685. ∞ Anna Dor. Meyer gen. Rautenfels, T. d. herzgl. Sekret. Barthold M. v. R. (Otto S. 341).

7. Fölleborn, Gottfried Hermann, * Bauske, P. zu Mesothen, Kurl.,

wo er 1735, Juli 24 starb. S. d. Rektors d. Stadtschule Bauske, Kurland, Samuel F., geb. aus Stolp in Pomm., welcher 1659 in Rostock studierte (Matr.).

8. Göteke, Jakob, aus Wolgast, immatr. Königsberg 1630, Juli 27 (Matr.), P. in Sahten, Kurl., . . . 1640, † um 1650, ∞ Elisabeth Schöttler (Mitau Jahrb. f. Geneal. 1894, S. 115; Otto S. 366).

9. Gourband (Gohrbandt), Peter, aus Rügenwalde, immatr. Königsberg 1649, Jan. 13 (Matr.), P. zu Saßmacken, Kurl., 1661, . . . 1678 P. in Neustädtchen (Friedrichstadt), Kurl., lebt 1695. ∞ Anna Dorothea Schlüter. Sein Sohn Georg, * Neustädtchen 1678, Okt. 3, † Riga 1744, Febr. 13, als Chirurgus (Leichenrede, Mspt. 558. I. früher Ges. f. Gesch. u. Altertumsk. Riga). Ein Verwandter des Pastors dürfte Georg Gohrbandt, Rügenwaldensis, Pomm. gewesen sein, immatr. Königsberg 1645, Mai 15, der noch 1689 kurl. herzogl. Sekretär war (Kurl. Herzogl. Arch.). Peter G.s Sohn war der P. zu Waddax, sp. in Subbath in Kurland — Christopher G., † 1729, der einen Sohn Ernst Gotthard — 1730 noch unmündig — hinterließ, dessen Vormund Christopher G.s Bruder Johann Gourbandt, Arrendator auf „Balcklawen" war. Dessen Schwester scheint Sophia Gourbandt, verw. Pauffler gewesen zu sein, gegen die 1730 ein Exekutionsprozeß geführt wird (Kurl. Herzogl. Archiv: Suppliken 1730 Kon. 403, Nr. 156 u. 29).

10. Hartisch, Julius, * Kolberg, immatr. Königsberg 1690, Juli 8 (Matr.), s. 1700 P. zu Wormen, Kurl., † das. 1723, ∞ Maria Meyer. Sie ∞ II Propst Joh. Schneider (Otto S. 404).

11. Hessing, Jeremias, aus Kolberg, immatr. Königsberg 1591 (Matr.), P. zu Durben, Kurl., — um 1600—1611, 1611—45 P. zu Kandau, Kurl., ∞ II Sophie Meyer, lebt 1649, Jan. 30, als Witwe (Otto S. 421).

12. Hickstein, Martin, immatr. Frankfurt a. O. 1661 als M. Hickstan, Gertzloviensis Pomeranus pauper (= Gerzlow, Kreis Soldin?), (Matr.), P. in Angern, Kurl. (um 1680), 1687 P. in Doblen, Kurl., † zw. 1719 Dez. 15 u. 1721, Okt., ∞ Christina Brockhusen, lebt 1704 (Otto S. 423; Kurl. Herzogl. Arch. Suppl. 1719).

13. Lange, Christoph, aus Anklam, immatr. Rostock 1655, Nov. . . . 1673 P. zu Kreutzburg, Kurl. (Otto, Pred. S. 499).

14. Lassahn, Johann, aus Schlawe, immatr. Königsberg 1733, Rektor der Stiftsschule in Subbath, Kurl., P. in Kaltenbrunn, Kurl., 1745, † das. 1773, Jan. 28 (Herzgl. Arch. Suppl. 1773). ∞ Magdalena Stender, T. d. P. zu Kaltenbrunn Georg Gideon St.

15. Lübeck, Georg, aus Stolp, immatr. Königsberg 1698 (Matr.), s. 1710 P. in Bersteln, Kurl., † das. 1754, ∞ . . . . Waschetta, T. d. P. Georg W. zu Birsen, Litauen (Otto S. 514) u. s. Fr. (∞ Kgsbg. Altstadt 1688) Gertrud Brusewind (Kb).

16. Oderborn, Paul, aus Stettin, stud. Univ. Rostock, 1574 dort Mag. phil., s. 1579 P. zu Kowno, Litauen, s. 1587 P. zu St. Petri, Riga, s. 1593 Hofprediger in Mitau, Kurl., s. 1597 auch kurl. Superintendent, † 1704 (Kb. Kowno. — Otto S. 557 und E. Seuberlich, Die evang. Prediger in Kauen, Fam. Gesch. Bl. 33 [1935] H. 9).

17. Prätorius, Joachim, aus Stargard in Pomm., immatr. Königsberg

1591 (Matr.), Hauslehrer in Kurland . . . . 1595—. . . . . 1600—1615 P. zu Birsgallen u. Linden, Kurl., † 1615, Feb. 23 (Otto S. 577, Stadt-Arch. Riga, Denkelbuch 1530—1731, pag. 243).

18. Remling (Remeling), Enoch, aus Stettin, immatr. Königsberg 1560 (Matr.), S. d. P. zu Stettin, sp. Stargard in Pomm. Anton R. († 1584); seit 1566—1599 P. in Grobin, Kurl., † das. 1599. ∞ N. N. v. Rahden (Otto S. 601), T. d. Wolfert v. R. d. Jüngeren. D. d. Grobin 1605 am Tage Pauli unterschreiben einen Kaufbrief an Hans Groth, des Adolph Groth, Gerichtsvogts das. Sohn, seine Kinder und Erben, nämlich: 1. Christopher, 2. Wolfert, 3. Enoch, 4. Johannes und 5. Charolus Remlingk, letzterer P. zu Grobin (St.-A. Königsberg, vgl. R. Seeberg-Elverfeldt, Das Deutschtum Libaus... 1560—1609, Altpreuß. Forsch. 1937, S. 38).

19. Remmelinck, Joachim, aus Stettin, Bruder d. Vorigen, s..... 1578 P. in Hasenpoth u. Zirau, Kurl., ∞ Magdalena Rummel, (Königsberg Staatsarchiv Etat — Minist. 24d. — Otto S. 602; Suppliken 1599, Juni 6).

20. Rhanaeus (Rhan), Samuel, aus Stettin, S. d. Diakonus a. d. St. Marienkirche Dionysius R. u. d. Gertrud Rhete. Stud. 1619 Frankfurt a. O. (Matr.), 1693 P. zu Neuhausen, Kurl., Senior des Piltenschen Ministeriums, † Neuhausen 1660. ∞ N. N. Fresserus, T. d. P. Kornelius F. zu Edwahlen, Kurl. (Otto S. 605).

21. Simonis, Franz Joachim (* um 1675) in Pommern, 1698 P. zu Strutteln u. Ugahlen, Kurland, s. 1711—1716 P. in Hasenpoth, Kurl., 1717 P. in Frauenburg, Kurl. (Kb. Muischazeem), † das. 1729 vor Okt. 12, ∞ I Anna Elisabeth Gösler, T. d. Sekret. Petrus G.; ∞ II Anna Elisabeth von der Osten gen. Sacken, lebt als Witwe noch 1757, Mai 10 (Mitau, Libr. attestat.; Otto S. 668; Stadtarchiv Riga, Schreiben außerhalb Landes 1719).

22. Stählkopf (Stahlcopius), Paulus, aus Stargard in Pomm.; immatr. Frankfurt a. O. 1583 (Matr.), 1600—1613 P. in Pilten, Kurl. (Otto S. 671).

23. Stavenhagen, Dietrich, * Anklam, S. d. Christopher St. aus altem Anklamer Brauer- u. Kaufmannsgeschlechte, seit 1676 Bg. das. u. s. Fr. Emerentia Ottmer, s. 1711 P. in Wirgen, Kurl., 1713—1750 P. in Durben, Kurl., † das. 1750, Feb. 6. ∞ Libau, Kurland, 1712, Juni 28 (Kb.) Gertrud von Bergen, * Libau 1698, † Mitau, Kurl., 1757, begr. Aug. 26 (Kb.; Fam.-Papiere; Otto S. 671).

24. Thimme (Timo), David, aus Greifswald, immatr. Univ. Königsberg 1560 (Matr.), s. Jak. 1560 P. in Grobin, Kurl., wahrscheinlich 1571 bis 1572 P. in Grünhof, Kurl., ... 1573—1575 — undeutscher P. in Mitau (Staatsarchiv Königsberg; Otto S. 314; Kirchenrechng. St. Trinitatis, Mitau 1571—1575. Vgl. R. Seeberg-Elverfeldt, Evangelische Pastoren Kurlands, Balt. Fam. Gesch. Mitt. 1938 S. 8 u. ders., Das Deutschtum Libaus S. 38).

25. Todeus (Thodeus), Nikolaus, aus Stralsund, immatr. Greifswald 1547 (Matr.). Seit 1557 lange Zeit P. in Zabeln (Otto S. 698).

26. Virovius, Jakob, aus Pommern, s. 1654 kurländ. Kirchennotar in Mitau, 1657 Pestprediger in Mitau, † das. 1657, Sep. 14. ∞ Gertrud Agricola (Konsistor. Archiv; Otto S. 708).

27. Wedekind, Daniel, aus Stargard in Pomm., immatr. Frankfurt a. O.,

1632, Königsberg 1635, Okt. 16 (Matr.), P. zu Sehren, Kurland, 1642 bis 1654, zugleich in Neustädtchen (Friedrichstadt) 1654—1657 in Neugut, Kurland * (Otto S. 719; Kameralhofs-Archiv Vokat. 1642 M. 1323).

28. Wendland, Christian, aus Wolgast, immatr. Greifswald 1625 (Matr.), als stud. theol. 1641, März 30, Hofmeister auf Gr. Würzau, Kurland, s. 1642 P. das.; 1647 P. zu Mesothen, Kurl., † 1660. ∞ Anna Maria Parcefeldt (Otto S. 726).

29. Wentzky, Joachim, aus Güntersdorf bei Falkenburg, S. d. dort. Pastors Georg W., immatr. Leipzig 1700; s. 1706 in poln. Livland Hauslehrer; 1712 P. in Schaukehnen, Litauen; 1723 P. zu Demmen, Kurl., s. 1727 P. in Sickeln u. Born, Kurl.; † 1739, Dez.; ∞ Katharina Haubt, verw. Regius (Matr.; Otto S. 726).

30. Wittenburg, Jeremias, aus Schlawe, immatr. 1635 Rostock, 1637 Königsberg (Matr.); 1643 Konrektor der Stadtschule zu Mitau; s. 1655 P. zu Siuxt u. Irmlau, Kurl.; † Siuxt 1683, begr. 1. Sonntag p. Trin. (Kb. Muischazeem). ∞ Mitau (Kb.) Katharina Roloffs, † 1687, begr. 19. S. p. Trin. (Kb. Muischazeem; Otto S. 739).

C. Estland.

1. Bornwasser, Peter Friedrich, * Bütow 1710, vgl. Livland Nr. 2.
2. Buntebarth, Johann Ehrenfried, aus Bahn, S. d. dortigen Propstes Martin Friedr. B. († 1728). Subkonrektor d. Domschule zu Reval April 1740 (Plate, Beitr. z. Geschichte d. Ritter- u. Domschule S. 55), 1743—1745 Aufseher d. estn. Brüdergemeinde auf dem Dom, P. zu St. Marien in Wierland 1753—1779, dankte ab, † 1779, begraben Dez. 29 (Paucker S. 199).
3. Clemens oder Clementi, Peter, aus Rügen, immatr. Rostock 1576 (Matr.) . . . . war 1593, Juni 18, P. zu Kirrefer in d. Wieck, führte ein ärgerliches Leben, nach 1596, Juni 8, bei der Visitation zu Nuckoe als geistl. Assistent zugegen (Paucker S. 276).
4. Deutenius, Johann Georg, aus Rügen, immatr. Rostock 1664, P. zu Turgel od. St. Martini 1675—1710, † das. 1710, April (Paucker S. 248). ∞ Maria Leutner, Schwester des Revalschen Postmeisters Leutner und Witwe seines Vorgängers P. David Brinckmann (Reval. Gouv. Arch., Nr. 162).
5. Dubberch, Elias, aus Stargard, Pomm., studierte in Stargard, Magdeburg, Frankfurt a. O. u. Rostock, P. zu Leal wahrscheinlich s. 1588, wo er ordiniert wurde, jedenfalls 1593, s. 1609 P. zu Pühhalep, wo er noch 1637 amtierte (Gouv. Arch. Nr. 70 o. D.; Paucker S. 269, 329).
6. Dubberch, David, 1580 Dompropst in Reval und Landkirchenvisitator. Verrichtet 1584 u. nachher alle Funktionen eines Bischofs, lebt noch 1637 amtierte (Gouv. Arch. Nr. 70 o. D.; Paucker S. 269, 329). genannt (Gouv. Arch. Nr. 70 o. D.).
7. Engelcke(n), Jacob Christian, aus Stargard, Rektor in Kronstadt (bei Petersburg) ? s. 1724 P. zu Weißenstein, Estl., s. 1725 zugleich P. St. Annen (Paucker S. 241).
8. von Fincken, Finckius od. Spinceus, Matthaeus, aus Rügenwalde, stud. Greifswald, Wittenberg, Königsberg (Matr.), Rektor d. Stadtschule in Dorpat. Seit 1619 Juli 25 bereits P. zu Rappel, Estl., † nach 1627 (Paucker S. 85).

9. Gernet, Johann Friedrich, * Reval 1692, Feb. 12, † Fickel, Estl. 1771, Sept. 26, P. zu Fickel 1722—1771; ∞ Reval (Dom Kb.) 1729, Juni 17 Cath. Sophia Gutsleff, T. d. P. zu Goldenbeck (vgl. Adelheim, Ahnentafeln, Reval 1929, S. 53), S. d. Revaler Bürgermeisters u. Kaufmanns Joachim G. * Gollnow in Pomm. 1648, Nov. 29, † Reval 1710, Okt. 9, a. d. Pest, u. s Fr. Hedwig Sidonia Heiderich, Stammeltern eines verbreiteten baltischen Geschlechtes (Jahrb. f. Genealogie Mitau 1903 S. 97—99: Axel Gernet, über die Herkunft d. Fam. von Gernet; Adelheim, Die Genealogie der alten Familien Revals, Reval 1925, S. 119).
10. Paucker, Johann Christoph, * Kolberg 1736 Feb. 10 (Dom Kb.), S. des dortigen Bgs. u. Hufschmiedemeisters Joh. Gottfried P. u. d. Barbara Maria Darmann. Immatr. Halle 1753 (Matr.), 1757—1776 P. zu St. Johannis in Jerwen, Estl. Kons. 1767, Vizepropst 1767, † Reval 1776, Feb. 26. ∞ Reval 1758, Okt. 29, Christina Helma Sperbach, * Reval 1732, Aug. 8, † Weißenstein 1779, Jan. 5 (Adelheim, Revaler Ahnentafeln S. 117). Stammeltern eines verzweigten Pastoren- und Literatengeschlechtes (Paucker S. 218).
11. Pfeiff, Johann Jakob, * Stettin 1613, Nov. 22. S. d. dortigen Dr. jur. Johann Pf. u. Enkel d. Georg Pf. aus Schottland, geflüchtet nach Deutschland zur Zeit der Reformation. Stud. in Stettin, Rostock 1633 (Matr.), 1637 Königsberg (Matr.), Magister das. 1638, Sept. 30. — Deutscher Pastor in Stockholm 1639, Mz. 17 bis 1666, Juni 22. S. 1665, Feb. 6, Bischof in Estland und der Stadt Reval, s. 1666, Juli, a. P. am Dom das., * Reval 1676, Mz. 27, begraben Dom K. 1677, Feb. 2 (Olaikb.), ∞ Anna Grundel (Leichenpredigt von Joach. Sellius). S. Tochter Elisabeth, * Stockholm 1643, Mai 21, † 1729, Feb. 10. ∞ I Kgl. schwed. Sekretär Joh. Eberhard v. Schantz, ∞ II 1669 Andreas Gerner, Polizeibürgermeister in Stockholm, * 1632, Nov. 18, † 1683, Feb. 23, nobilitiert in Schweden als „von Gerner" (Estl. Rittersch. Arch.).
12. Rossinius, Joachim, s. unter Livland Nr. 25.
13. Tideböhl, Johann Georg, * Wolgast 1711, Apr. 14, stud. in Jena 1732—1735, Subkonrektor d. Domschule, Reval 1738, Konrektor 1740, Kompastor am Dom 1743, Oberpastor 1749, † Reval 1756, Juni 15 (Paucker S. 63, 73), ∞ Reval 1740, Nov. 20. Helena Dorothea Heller, * Reval 1724, Feb. 17 (Olaikb.), † Reval 1756, Okt. 11 (Domkb.), T. d. estl. Ritterschafts-Sekretärs Heinrich H. (Adelheim, Rev. Ahnentafeln S. 159). Sein Bruder Carl Bogislaus Tideböhl aus Wolgast in Pomm. war lt. seinem Geburtsbriefe S. d. Bürgermeisters Johann T. † vor 1761, u. Anna Elisabeth von Schmitterlow (Geburtsbrief d. d. 1761, Mz. 16) Konrektor d. Domschule zu Reval 1750—1768, darauf Sekretär d. estländ. evg. Konsistoriums (Paucker S. 34).
14. Runge, Friedrich, aus Rügenwalde, P. Adj. zu Pönal, Estl., 1633, † 1670, Mai 31. ∞ T. seines Vorgängers des P. Bartholomäus Jonitz, seine T. Anna Gertrud Runge, lebt 1693, 1707 Ehefrau seines Nachfolgers P. Georg Emmerich Arnoldi, Myla Thiringus (Mühlau i. Th.), † Pönal 1702, Apr. 11 (Paucker S. 307, Kb. Pönal).
15. Wassermann, Christian, s. Livland Nr. 34.
16. Westphal, Martin, s. Livland Nr. 35.

Das Geschlecht von Manteuffel in der Glasmalerei Ostpommerns.

Von Rudolf Hardow, Mirow i. Mecklbg.

Unter den in West- und Mittelpommern noch erhaltenen alten Glasmalereien befinden sich keine, deren Stifter aus dem Geschlecht der von Manteuffel stammen. In Ostpommern dagegen sind in vier Landkirchen noch 13 alte Glasgemälde erhalten, die von Angehörigen dieses Geschlechts oder zu deren Gedächtnis von Nachkommen gestiftet worden sind. Die Manteuffels gehören zu den ältesten hinterpommerschen Adelsgeschlechtern; urkundlich werden sie zuerst 1256, mit Güterbesitz allerdings erst 1315 genannt. Kölpin, Drosedow, Polzin, Arnhausen, Poppelow, Buslar, Broitz, Drammin, Krukenbeck, Parpart, Kollatz, Gagertow und Kerstin waren in ihrem Besitz. Die noch erhaltenen 13 Glasbilder befinden sich in den Fenstern der Kirchen in Bast Kr. Köslin, Kerstin, Karvin und Nerese Kr. Kolberg-Körlin.

1. **Bast.** Südostfenster zweitoben. Das von Manteuffelsche Wappen in farbiger Glasmalerei aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der Unterschrift: Peter Mandufel. Der Stifter entstammt der Linie auf Polzin und Arnhausen, deren Stammvater Gerhard von Manteuffel, 1357—1372, war. Von ihm stammt er in 6. Generation ab. Seine Eltern waren Konrad von Manteuffel und Elisabeth von Kleist aus dem Hause Muttrin. 1540 wurde er belehnt und wird wahrscheinlich dem Hofstaat des Bischofherzogs Kasimir IX. auf der Kasimirsburg am Baster See angehört und in dieser Eigenschaft das Glasbild gestiftet haben.

2. **Kerstin.** a) Linkes Südfenster links. Kreisrunde Glasscheibe mit dem Doppelwappen von Manteuffel und von Wacholz in farbiger Glasmalerei aus dem Jahr 1598. Unterschrift: Wilke Manteufel zu Kolpin erbsessen. Margareta Wacholtes. S. e. Husfrow 98.

Das Gut Kölpin im Kreis Kolberg-Körlin war bereits 1315 im Besitz der Familie und gehörte ihr bis 1741; dann ging es an die Herren von Borcke über. Wilke von Manteuffel der Ältere zu Kölpin erhält am 23. 4. 1605 einen Lehnbrief über die Familiengüter. Auch die Familie von Wacholz gehört zu den ältesten adligen Geschlechtern in Pommern. Schon 1249 tritt Johannes de Wacholte als Zeuge auf. Im Kreis Köslin werden die Güter um Kordeshagen und Varchmin als Eigentum genannt.

b) Rechtes Südfenster links. Kleine rautenförmige Glasscheibe mit dem Manteuffelschen Wappen in farbiger Malerei mit der Unterschrift: Henninck Manduvel. Henning von Manteuffel[1] war der Sohn von Christoph von Manteuffel auf Kerstin, Kruckenbeck, Drehnow, Nessin usw., Stiftischem Landrat und Obereinnehmer im Stift Kammin († 29. 10. 1634), und der Diana von Natzmer aus Gutzmin, Kreis Schlawe. Er war also ein Enkel von Henning

[1] Ausführlich wird über ihn berichtet in der Gesch. des Geschlechts von Manteuffel von Georg Schmidt, Berlin 1915, Bd. IV S. 89 und 90 unter Nr. 10.

von Manteuffel und ein Bruder von Anton von Manteuffel, war Herr auf Kruckenbeck, Gandelin und Kerstin, Kammerrat, Stiftischer Hofrat, Domherr und Komtur zu Kolberg und starb am 15. 9. 1641. Seine Gemahlin war Agnes von Blankenburg aus dem Hause Moltow.

c) Über der Südtür links. Kreisrunde farbig gemalte Glasscheibe mit dem Doppelwappen der Geschlechter von Manteuffel und von Heydebreck und der Unterschrift: Henning Manteufel, Obrister Lieutenant, zhu Kerstins erbsessen. Anna Heidebreken. S. e. Husfrow 98. Henning von Manteuffel[2] ist 1526 geboren als Sohn des Christoph von Manteuffel auf Kerstin, Drehnow und Gandelin († 1535) und der Elisabeth von Kleist aus Krolow. Am 26. 2. 1571 wurde er in Frankreich von seinem Diener erschossen. Er ist ein Bruder von Hans von Manteuffel. In der Kirche in Kerstin ist rechts am Altar sein Grabstein eingemauert. Der Verstorbene ist in ganzer Rüstung darauf dargestellt, links unten der Helm, rechts oben das Wappen seines Geschlechts, links oben das seiner Gemahlin. Inschrift: Anno 1571 den 26. Februar ist der E. v. Ehrenf. Henningk v. Manteuffel, Erbsessen zur Carstin, in Christo entschlafen. Rechts und links von seinem Haupt steht: Ob. Leut. I. F. A. G. G. I. M. T. (d. h. Jesus führt alles, Gottes Gnade ist mein Trost). Anna von Heydebreck, „sine eheliche Husfrow", war das 4. Kind des Carsten von Heydebreck auf Parnow und der Barbara von Kleist. Sie wird eine gottselige Patrone genannt, die 9 Jahre im Ehestand gelebt hatte. Ihre Vermählung mit Henning von Manteuffel muß also 1562 stattgefunden haben; gestorben ist sie am 25. 12. 1595 zu Kolberg.

d) Zweitrechtes Nordfenster zweitlinks. Kreisrunde, farbig gemalte Glasscheibe mit dem dreifachen Wappen der Geschlechter von Manteuffel (Mitte), von der Osten (links, vom Beschauer aus) und von Ramel (rechts). Unterschriften: Hans Manteufel, zhu Krukenbeck erbsessen. Ide van den Osten. Judith Rameln, s. e. Husfrow 98. Der Grabstein des Hans von Manteuffel auf Kruckenbeck (südlich Kerstin) befindet sich in der Kerstiner Kirche links hinter dem Altar. Er zeigt in der Mitte oben das von Manteuffelsche Wappen, links von diesem das von der Ostensche, rechts das von Ramelsche, also ebenso wie im Glasbild. Die Grabsteininschrift lautet: Epitaphium des Edeln und E. Hans Manteuffels, zu Krukenbec erbsess., welcher daselbst selich Entschlaffen den 11. Sept. āo 1594, aetatis 67. Hierunder ligt begraben zuhandt Hanns Manteuffel mit nam genandt, welcher ist geborn vō Edler art. Christoph sein vatter geheisen wart, und Elisabeth Kliesten di Mut sei, die in gottesfurcht in erzōg fein (Fortsetzung unleserlich geworden). Hans von Manteuffel ist also 1527 geboren. Seine Eltern waren Christoph von Manteuffel auf Kerstin, Drehnow und Gandelin († 1535) und Elisabeth von Kleist aus dem Haus Krolow. Hans von Manteuffel ist der älteste Sohn, seinem Bruder Henning ist das Bild 2 c gewidmet. Seine erste Gemahlin war Ide von der Osten,

[2] Familiengesch. Bd. IV S. 57 Nr. 60.

die zweite Judith von Ramel, Tochter des Jürgen von Ramel und der Anna von Flemming.

e) Rechtes Nordfenster links. Kleines rautenförmiges Glasbild mit drei Resten verschiedener Wappen, darunter das halbe Wappen von Manteuffel mit der Unterschrift: Antonius Manduvel. Anton von Manteuffel folgte seinem Vater Christoph im Besitz und Patronat von Kerstin etwa um 1640. Er war ein Bruder des Henning von Manteuffel, ein Enkel von dem alten Henning, wurde geboren 1595 und starb 1660. Er war Herr auf Kerstin und wird in der Familiengeschichte (Seite 90 Nr. 111) als ein sehr gelehrter Herr bezeichnet. Seine Gemahlin war Elisabeth von der Goltz aus Reppen und Klausdorf; sie starb am 15. 9. 1670.

3. Karvin. a) Südfenster in der Mitte. Farbig gemaltes Wappenbild von Manteuffel mit Unterschrift: Jochim Manteul zu Roman 1596. Der Stifter entstammt der II. Linie des Stammes B (Sternin, Kölpin usw.) seines Geschlechts. Er war 1540 Herr auf Drosedow, Roman und Buchwald und war der Sohn des Wilke von Manteuffel, der 1524 Herr auf Drosedow war.

b) Nordfenster Mitte. Größeres Wappenbild mit der Unterschrift: Carsten Manteufl der Elter zu Drosdow 96. Der Stifter ist in der Familiengeschichte der von Manteuffel unter Nr. 33 aufgeführt (Band IV Seite 39). Er ist der Sohn des Konrad von Manteuffel, Ratsherrn zu Stolp, und der Elisabeth von Kleist aus Muttrin. Carsten (Christian) von Manteuffel war Herr auf Polzin und Arnhausen, wurde 1523 geboren und starb 1585. Er hat unter dem pommerschen Adel eine bedeutende Rolle gespielt, war Kriegsoberst und Landvogt zu Greifenberg, auch Landrat und Obereinnehmer, geheimer Rat und Hofmarschall unter den Herzögen Barnim X. und Johann Friedrich. Seine Gemahlin war Anna von Tessen aus Schmolsin. Sein Bruder war Peter von Manteuffel, dem das Bild in Bast gewidmet ist.

4. Nerese a) Ostfenster links. Farbiges Doppelwappenbild der von Manteuffel in kreisrunder Scheibe mit folgender Unterschrift: Eggert Manteufel, Esther Manteufels, sine eligege Husfruwe 1579. In der von Manteuffelschen Familiengeschichte wird ein Eggert von Manteuffel, der mit einer Esther von Manteuffel verheiratet war, nicht genannt. In Frage kommen könnte Nr. 56 (Band IV Seite 52), der Sohn des Karsten von Manteuffel auf Drosedow. Es wird allerdings angegeben, daß er mit Margarete von Blankenburg vermählt gewesen sei. Gestorben ist er im Januar 1613. Esther von Manteuffel (Nr. 23 und 42 in Band III) ist wohl die Tochter des Rüdiger von Manteuffel auf Rottenow und Quisbernow, da eine andere dieses Namens nicht genannt wird.

b) Ostfenster rechts. In kreisrunder Scheibe das farbige Manteuffelsche Wappen mit Unterschrift: Christian Manteufell der elter, uf Drußdow 1599. Bei dem Stifter dieses Glasbildes handelt es sich sicher um denselben, der das Glasbild 3 b gestiftet hat.

c) Ostfenster oben Mitte. In kreisrunder Scheibe ein dreifaches Wappenbild: rechts das Wappen des Geschlechts von Karnitze, in der

Mitte das von Manteuffelsche, links das von Flemmingsche Wappen; Unterschriften: Wilke Manteufell, Engele Karnitz, seliger, Eva Fleminges, 1599 sine elige Husfruwe.

Wilke von Manteuffels verstorbene (erste) Frau war also Engele von Karnitz, seine 1599 noch lebende (zweite) Gattin Eva von Flemming. Die Familie von Karnitz war um 1600 im Kr. Kolberg-Körlin (Justin) ansässig, ebenso das alte pommersche Geschlecht von Flemming. Über die Stifter der Glasbilder berichtet die Familiengeschichte nichts.

d) Südfenster links. In kreisrunder Glasscheibe das farbige Wappen des Geschlechts mit der Unterschrift: Christian Manteufell der yunger auf Drußdow. Nach der Familiengeschichte handelt es sich bei dem Stifter dieses Glasbildes um Nr. 73 (Band IV, Seite 68), den Sohn von Eggert von Manteuffel. Er studierte 1582 und 1583, erhielt am 5. 9. 1606 einen Lehnbrief und starb 1626. Seine Gemahlin war Sidonie von Uslar aus Braunschweig.

e) Südfenster rechts. In kreisrunder Glasscheibe dasselbe Bild wie vorhin mit der Unterschrift: Jochim Manteufell auf Roman. Der Stifter hat auch ein Bild für die Kirche in Karvin gestiftet.

Mitteilungen.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Dozent Dr. Karl Rieniets, Lauenburg/Pom.; Ordensburg Krössinsee, Vorgeschichtliches Seminar; Architekt Eberhard Holstein, Kolberg; Schriftleiter Erich Müller, Kolberg; Fräulein Irmgard Jenß, Demmin, z. Zt. Stettin; Korvettenkapitän a. D. Hans Fischer, Greifenberg; Buchhändler Horst Leonhard, Greifenberg; Fabrikdirektor Röske, Regenwalde; Frau von Schaumann, Grüssow b/Belgard; Dr. Ing. Bernhard Saal, Stettin; Hauptmann a. D. Kannenberg, Blankenburg i/Harz.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft: Kreisoberinspektor i. R. Minning, Lauenburg/Pom.; Lebenslängl. Mitglied Rittergutsbesitzer Major Franz von Zitzewitz, Püstow, Kr. Rummelsburg; Obervermessungsrat Kurt Lips, Berlin-Neukölln; Studienrat Professor Dr. Wilhelm Petzsch, Greifswald; Mittelschullehrer Walter Sohn, Kolberg; Studienrat Fritz Streve, Kolberg.

Im übrigen machen wir unsere Mitglieder aufmerksam auf die Ausstellung im Pommerschen Landesmuseum „Aus dem Schaffen der altpreußischen Landbaumeister in Pommern“, die vom 18. Sept.—30. Oktober 1938 stattfindet.

Versammlungen.

Ortsgruppe Stettin. Montag, den 17. Oktober 1938, 20 Uhr, im Goldenen Saal des Pomm. Landesmuseums: Prof. Dr. Altenburg-Stettin: Daniel Blecks, ein pommerscher Freischärler in der Franzosenzeit.

Montag, den 14. November 1938, 20 Uhr, im Goldenen Saal des Pomm. Landesmuseums: Studienassessor Dr. Kauffmann-Swinemünde: Die Grenzlage Pommerns und die Geschichtswissenschaft.

Montag, den 12. Dezember 1938, 20 Uhr, im Goldenen Saal des Pomm. Landesmuseums: Dr. Ing. Saal-Stettin: Die Bauaufgaben Stettins im 18. Jahrh. unter besonderer Berücksichtigung des Wohnungswesens.

Der Nachdruck des Inhalts dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet. — Schriftleitung: Staatsarchivassessor Dr. Branig, für die „Pommersche Sippenforschung“ Staatsarchivassessor Dr. Seeberg-Elverfeldt, Stettin, Karkutschstr. 13 (Staatsarchiv). — Druck von Herrcke & Lebeling, Stettin. — Verlag Leon Sauniers Buchhandlung, Stettin. — Postscheckkonto Stettin 1833.